

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1929

17.10.1929



Mit dem Abendblatt „Neueste Zeitung“

und der illust. Monatschrift „Bergrland“

Für nicht verlangte Einblendungen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. — Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei zu Innsbruck, Erlersstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter J. C. Langhans. Für den Inseratenteil verantwortlich Rudolf Wagner.

Fernruf: Schriftleitung Nr. 750

Bezugspreise für beide Blätter: Am Platze monatlich in den Abholstellen S 5.80. Die täglich zweimalige Zustellung ins Haus für beide Blätter 70 Groschen. Einzelnummer 30 Groschen, Sonntags 40 Groschen. Mit täglich zweimaliger Postzustellung monatlich S 6.50, Deutschland monatlich S 7.50, in das übrige Ausland monatlich S 8.50. — Postvertrauensfonto 52.677.

Fernruf: Verwaltung Nr. 751

Wiener Büro: Wien, I., Albelungengasse 4 (Schillerhof). Fernruf B 22-4-29. Die Bezugsgebühren sind im vorhinein zu entrichten. Durch Streik oder durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zustellung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. Antiquarische Anfordigungen im redaktionellen Teile sind mit einem Kreuze und einer Nummer kenntlich gemacht.

Auswärtige Anzeigenannahmestelle: Oesterreichische Anzeigen-Gesellschaft A. G., Wien I., Brandstätte 8. Fernruf U 22-5-95.

Nummer 240

Donnerstag, den 17. Oktober 1929

76. Jahrgang

Wochenkalender: Montag 14. Kallistus, Dienstag 15. Theresia, Mittwoch 16. Gallus A., Donnerstag 17. Hedwig, Freitag 18. Lukas Ev., Samstag 19. Petrus v. A., Sonntag 20. Felizian.

Die aktuellen Finanz- und Wirtschaftsprobleme.

Eingehende Auseinandersetzung im Nationalrat. — Antrittsrede des neuen Finanzministers.

W. B. Wien, 16. Oktober.

Wie schon kurz berichtet, wurde in der gestrigen Sitzung des Nationalrates in ramentlicher Abstimmung mit 76 gegen 65 Stimmen der ordentliche Universitätsprofessor Dr. Heinrich Srbik zum Bundesminister für Unterricht und der Sektionschef Doktor Otto Fuch zum Bundesminister für Finanzen gewählt. Der neugewählte Finanzminister ergriff dann das Wort zu folgenden Ausführungen:

Es ist sicherlich keine Annehmlichkeit für einen neugewählten Finanzminister, gleich bei seinem ersten Auftreten im hohen Hause eine Finanzangelegenheit besprechen zu müssen, die in den letzten Wochen die Öffentlichkeit auch über die Grenzen Oesterreichs hinaus beunruhigt und in Atem gehalten hat. Wie bekannt, drohte der österreichischen Wirtschaft in jüngster Zeit eine schwere Katastrophe, die Schließung der Schalter einer unserer ältesten und größten Banken, der allgemeinen österreichischen Bodenkreditanstalt. Auf die Gründe, die im einzelnen zur Krise der Bodenkreditanstalt führten, möchte ich nicht näher eingehen. Im wesentlichen waren es die starke, hauptsächlich durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse bedingte Immobilisierung der Bank und der seit geraumer Zeit durch Angriffe von verschiedenen Seiten hervorgerufene und fortwährend genährte Verlust des Vertrauens dieser Bank. Mit Rücksicht auf diese Vertrauenskrise mußte den von der Bank vielfach und ernstlich unternommenen Versuchen, die Immobilisierung zu beheben oder doch auf ein ungefährliches Maß zu reduzieren, der Erfolg versagt bleiben. Dies führte schließlich dazu, daß vor ungefähr 14 Tagen ein Moment eintrat, in dem die flüssigen Mittel der Bank so zusammen geschmolzen waren, daß sie bei dem heftigen Andrang der Einleger nur mehr höchstens wenige Tage hindurchhalten konnten. Wäre die Bank damals gezwungen gewesen, die Schalter zu schließen, so wäre die Katastrophe unvermeidbar und deren Folgen wohl unabsehbar gewesen. Ganz abgesehen davon, daß in einem solchen Falle vorhandene wirkliche Werte eine starke Entwertung erfahren hätten und daß die Börse darauf zweifellos in einer kreditpolitisch vernichtenden Weise reagiert hätte, hätten die Wirkungen der Katastrophe in dem weitläufig verbreiteten Industriekonzern der Bodenkreditanstalt sich am empfindlichsten und in geradezu verheerender Weise geltend gemacht. Die Bodenkreditanstalt hätte ihren Konzeptionsindustrien die von ihnen benötigten Gelder zur laufenden Lohnzahlung nicht mehr überweisen können. Die Industrien hätten ihr Guthaben nicht beheben und nicht nur keine neuen Kredite erlangen können, sondern vielmehr Kreditbedingungen gewärtigen müssen. Eine ganze Reihe von Industrien hätte demnach ihren Betrieb einstellen und die Arbeiter entlassen müssen. Da es sich hierbei um zehntausende von Arbeitern und Angestellten gehandelt hätte, so wäre namenloses Elend über unser Land gezogen, das sich zweifellos in allen Branchen ausgewirkt hätte. Aber auch eine Vertrauenskrise im In- und Ausland im breitesten Maßstab wäre entstanden, von der vermutlich alle anderen österreichischen Kreditinstitute betroffen worden wären. Was eine solche Vertrauenskrise gerade jetzt in der Zeit der großen Geldknappheit bedeutet, brauche ich nicht näher auseinanderzusetzen.

Wenn es in diesem kritischen Moment der Initiative und den Bemühungen der Bundesregierung und besonders des Bundeskanzlers gelungen ist, die Katastrophe zu vermeiden, so ist dies vor allem der in jenen entscheidenden Stunden besonders anerkanntermaßen raschen Entschlossenheit der österreichischen Kreditanstalt für Handel und Verkehr und ihrem tatkräftigen Eingreifen zu verdanken. Wie allgemein bekannt ist, erklärte sich die Kreditanstalt nach kurzer Überprüfung des Status der Bodenkreditanstalt bereit, die ganze Masse dieser Bank, somit alle ihre Rechte und Verbindlichkeiten durch Fusion zu übernehmen, und zwar ohne Forderung einer materieller Opfer oder Haftung des Bundes. Es sind demnach die Interessen der Gläubiger und insbesondere der Einleger zu 100 Prozent gewahrt. Keine der Konzernindustrien der Bodenkreditanstalt wird aus Geldmangel zu sperren zu brauchen. Handel und Wandel wickeln sich weiter ab, als ob es eine Krise der Bodenkreditanstalt niemals gegeben hätte.

Allerdings hat die Kreditanstalt bei so schneller Arbeit, die eine detaillierte Prüfung ausschloß, natürlich große Abstriche an den Aktiven machen müssen und dadurch ist ein Umtauschverhältnis entstanden, das die Aktionäre der Bodenkreditanstalt auf den ersten Blick zu Leidtragenden stempelt. Wenn aber die Aktionäre bedenken, daß durch das Eingreifen der Regierung und der Kreditanstalt noch größerer Schaden für sie vermieden wurde, werden sie vielleicht über die Dinge günstiger denken und urteilen, zumal da sie ja künftig als Aktionäre der Kreditanstalt an der von dieser Bank übernommenen Masse auch weiterhin beteiligt bleiben. Dabei darf auch nicht vergessen werden, daß ein Aktionär eine ganz andere Stellung hat als ein Gläubiger. Der Aktionär ist als Unternehmer anzusehen. Daß für den Unternehmer in einem solchen Falle erfahrungsgemäß immer Verluste eintreten und vorhandene Werte einer gewissen Entwertung unterliegen, ist wohl eine leider bittere, aber ebenso alte und unvermeidliche Tatsache. Ob es nicht möglich gewesen wäre, schon in einem früheren Zeitpunkt den heutigen Weg mit Erfolg zu beschreiten, soll hier nicht erörtert werden. So wie die Dinge vor ungefähr zehn Tagen lagen, war der eingeschlagene Weg der einzige und mit den verhältnismäßig geringsten Schädigungen zu beschreitende Weg, um die erwähnte Katastrophe zu vermeiden.

Das Bodenkreditanstalt-Gesetz.

Nun kommt es aber darauf an, diesen Weg auch zu Ende zu gehen und die noch ausstehenden formalen Voraussetzungen dafür zu schaffen. Diesem Zwecke dient die Regierungsvorlage, die heute im Hause eingebracht wurde. Wie schon in der Begründung der Vorlage hervorgehoben wurde, ist es im Wesen der Fusion gelegen, daß alle Rechte des aufzunehmenden Institutes auf das aufnehmende Institut übergehen. Nun befaß die Bodenkreditanstalt auf Grund der Ministerialverordnung vom 1. Juli 1884, dem Gesetzestraft zukommt, eine Reihe von Sonderrechten, insbesondere für ihr Hypothekengeschäft. Die meisten dieser Sonderrechte wurden bereits durch spätere allgemeingültige Bestimmungen überholt und wertlos. Immerhin sind aber vereinzelte dieser Rechte noch in Wirksamkeit. Es erscheint deshalb notwendig, diese noch bestehenden Rechte durch einen Akt der Gesetzgebung auf die aufzunehmende Oesterreichische Kreditanstalt zu übertragen, weil der Kreditanstalt nach der ganzen Sachlage wohl nicht zugemutet werden kann, ihr Geschäft unter ungünstigeren Bedingungen zu führen als die Bodenkreditanstalt.

Aber auch in einer zweiten Beziehung ist ein legislatives Eingreifen notwendig. Im Statut der Bodenkreditanstalt findet sich eine veraltete und dem Wesen einer Aktiengesellschaft widersprechende Bestimmung über die Stimmsführung in der Generalversammlung, dahingehend, daß kein Aktionär mehr als zehn Stimmen führen darf. Diese Bestimmung schließt es aus, daß die wirkliche Mehrheit der Aktionäre ihrem Willen Geltung verschafft und wirkt daher in der heutigen Zeit, in der man unter dem Druck der Verhältnisse genötigt ist, größere Aktienposten zu placieren, höchst unbillig. Um nun eine billige und gerechte Abstimmung wenigstens über diese für die ruhige Fortentwicklung unserer Wirtschaft so überaus bedeutungsvolle Vorlage die entsprechenden Vorschläge. Aus den angeführten Gründen bitte ich um Zuweisung der Vorlage an den Ausschuss und sodann um rasche Erledigung der Vorlage, damit eine Verzögerung der Durchführung der Fusion und allfällige neuerliche Beunruhigung vermieden bleiben.

Weber Antrag des Abg. Partik wurde beschlossen, über das Bodenkreditanstaltgesetz sofort die erste Lesung vorzunehmen.

Der Redner der Sozialdemokraten.

Abg. Dr. Bauer betonte einleitend, die Tatsache, daß es von der persönlichen Wohlmeinung eines einzelnen Mannes, nämlich Rothschild, abgehängt sei, ob eine schwere Katastrophe über die österreichische Volkswirtschaft hereinbrechen würde oder nicht, zeige, daß der Kapitalismus als solcher mit der Selbstbestimmung und der Würde eines Volkes nicht vereinbar sei. Der

Redner beschäftigte sich mit den volkswirtschaftlichen Folgen des Zusammenbruchs der Bodenkreditanstalt, die den Aktionären, unter denen auch zahlreiche kleine Leute seien, denen ihre in Aktien angelegten Ersparnisse die letzte Lebensreserve bieten, schweren Schaden und ein Gefühl der Bitterkeit bringe, das noch dadurch verschärft werde, wenn sie sehen, daß die eigentlichen Schuldtragenden große Vermögen ungeschmälert in Sicherheit gebracht haben. Gerade diesen kleinen Aktionären gegenüber bedeute die Bestimmung der Regierungsvorlage über das Stimmrecht eine Verletzung der erworbenen Rechte, eine Verletzung des Eigentums. Wenn schon aus dringenden wirtschaftlichen Gründen ein Eingriff in das Eigentum gemacht werden müsse, dann müsse er gleichmäßig erfolgen und auch das Eigentum Siegharts und seiner Umgebung erfassen. Jedensfalls werden auch die Erfahrungen, die die ausländischen Aktionäre mit der Bodenkreditanstalt gemacht haben, auf die Beteiligung ausländischen Kapitals und auf die langsame Besserung der Industrieverhältnisse den nachteiligsten Einfluß ausüben.

Die Ursachen des Zusammenbruchs

der Bodenkreditanstalt seien vor allem in dem finanziellen Imperialismus, in der ehrgeizigen Expansionspolitik Siegharts und in den Beziehungen des früheren Finanzministers Kienböck zu Sieghart zu suchen. Dr. Kienböck habe den Expansionsdrang Siegharts noch dadurch unterstützt, daß er insbesondere den Umtausch der im Besitz der Postsparkasse befindlichen Aktien der Unionbank und der Weitzer Magnesitwerke in Bodenkreditaktien in die Wege leitete, wovon die Sozialdemokraten immer eindringlich gewarnt hätten. Dadurch sei die Postsparkasse zu ihrem Besitz von nahezu 180.000 Bodenkreditaktien gekommen. Der Redner verlangte daher genaue Auskunft über die Verluste der Postsparkasse und über den Stand der Bodenkreditanstalt und ihrer Konzernunternehmungen. Dem man müsse wissen, was dem Staate das Vertrauen Dr. Kienböcks zu Sieghart gekostet.

Zur Besprechung der

Verhältnisse bei der Nationalbank

übergehend, erklärte der Redner, die Aufrechterhaltung und Festigung der Währung sei ein Interesse aller Klassen. Aber das Vertrauen zur Währung werde nicht dadurch gefestigt, daß man aus Furcht im Nationalrat nicht wage, von Dingen zu reden, die ohnehin der ganzen Welt bekannt sind. Im Gegenteil könne das Parlament zur Befestigung der Währung gerade dadurch beitragen, daß es in aller Offenlichkeit vor dem In- und Ausland mit größtem Ernst zeige, daß man keine Billigkeit duldet. Dr. Reich habe selbst in seiner Erklärung an die Presse zugegeben, daß bei einem Wechselportefeuille von 200 Millionen Schilling die Bodenkreditanstalt allein 45 Prozent, nämlich 132 Millionen Schilling, an Wechselkredit erhalten habe. Der Redner wolle der Leitung der Nationalbank durchaus keinen Vorwurf daraus machen, daß sie zum Schluss, als sie keinen anderen Weg mehr sah, die Kredite bedeutend erweitert hat, um die Zahlungseinstellung zu verhindern, aber so weit durfte es eine Leitung einer Nationalbank überhaupt nicht kommen lassen.

Der Redner besprach die beiden Interviews Dr. Reichs, in denen er erklärte, die Bodenkreditanstalt sei solvent, was er nachträglich allerdings auf eine Solvenz gegenüber den Gläubigern eingeschränkt habe und sagte, es sei ein Aktivismus jeder Volkswirtschaft, der Mann, der an der Spitze des Notenbankinstituts steht und im In- und Ausland das Vertrauen genießt, daß, wenn er eine Erklärung abgibt, sie auch wahr sei. Es liege daher eine ungeheure Gefahr darin, wenn jemand an der Spitze der Notenbank steht, von dem man erwarten muß, daß sich, wenn er wieder einmal eine Erklärung abgibt, die Leute absetzenden fragen könnten, wie wird das interpretiert werden? Das oberste Gesetz jeder Notenbankpolitik ist, daß normalerweise der Notenumlauf nur gedeckelt sein darf durch Gold und Devisen und durch echte Warenwechsel. Gewiß kann man — auch in anderen Ländern — gezwungen sein, Abweichungen zu machen und zur Verhütung einer Krise Finanzwechsel zu diskontieren, aber man muß sich bewußt sein, daß dies eine gefährliche Ausnahme ist, und man dürfe nicht darauf berufen, dies sei nicht so wichtig, denn man bekomme ja die Gelder, wenn auch nur allmählich, wieder zurück. Das Parlament müsse gegen derartige ungeheuerliche Worte des Präsidenten Reich protestieren und sagen, daß es so souveräne Vorstellungen über die Grenzen dessen, was einer Notenbank erlaubt ist, für unzulässig halte, wenn anders unsere Währung das Vertrauen bewahren soll.

Parteilichkeit könne es den Sozialdemokraten ganz gleichgültig sein, wer Präsident der Nationalbank ist, aber es sei ein wirkliches volkswirtschaftliches Interesse, daß an der Spitze des Notenbankinstitutes jemand stehe, der mit der ganzen Geschichte der Bodenkreditanstalt nichts zu tun hat und dafür nicht verantwortlich ist. — Der Redner besprach sodann

Die sozialen Wirkungen

und wies insbesondere darauf hin, daß eine größere Zahl von Bankangestellten nun das Heer der Arbeitslosen vergrößern werde. Was die Industriebetriebe anlangt, werde zwar von dem Konzern der Bodenkreditanstalt nach der Erklärung des Finanzministers kein Verleihen stillgelegt werden, aber durch die Fusion mit der Kreditanstalt werden wohl manche Konzentrationen vorgenommen werden, durch die manche Arbeiter und Angestellte ihren Verdienst verlieren werden. Die Sozialdemokraten müßten daher verlangen, daß bei etwaigen Stilllegungen von Betrieben der Bund sich einen Einfluß nach dieser Richtung hin sichert. Weiters müsse der Finanzminister mitteilen, ob der Bund der Kreditanstalt gegenüber irgend welche andere Verpflichtungen über das vorliegende Gesetz hinaus eingegangen ist und ob das Kreditinstitut für öffentliche Unternehmungen irgend welche Verpflichtungen aus diesem Anlaß übernommen hat. Es müsse auch völlige Klarheit über die Verpflichtungen gegeben werden, die die Nationalbank aus diesem Anlaß auf sich genommen hat. Schließlich verlangen die Sozialdemokraten auch Auskunft darüber, welche Einbußen an dem Gewinnanteil des Bundes an der Nationalbank aus diesen Verpflichtungen zu erwarten ist und was mit dem Bankhaftungsgesetz ist. Der Redner wolle noch die

politische Seite

belauchten. Zur akuten Krise der Bodenkreditanstalt hätte es nicht kommen müssen, wenn nicht die politischen Zustände vom August und September, von St. Lorenzen bis zur Ankündigung des Heeresplanes der Demonstrationen vom 29. September diese Wirkung gezeitigt hätten. Dr. Bauer schloß: Wenn Sie nicht endlich den Mut haben, dieses Spiel mit der Gewalt aufzugeben, auf alle Drohungen zu verzichten und anzuerkennen, daß die Verfassung der Republik auf keine andere Weise abgeändert werden kann und werden wird als auf die, die sie selbst vorschreibt, — wenn Sie endlich den Mut haben, alle diejenigen, die es wagen, gegen die verfassungsmäßige Lösung der strittigen Fragen sich aufzulehnen und irgend einen Gewaltstreik gegen die geltende Verfassung zu fördern, so zu behandeln, wie es nach dem Gesetz Ihre Pflicht ist, — wenn Sie es nicht endlich wagen, aus diesem Erlebnis die Folgerungen zu ziehen und anstatt aller mehr oder weniger wichtigen Verfassungsbestimmungen dafür durchzusetzen, was die wirkliche Notwendigkeit des Landes ist, nämlich die innere Abklärung, dann werden Sie eine österreichische Unternehmung nach der anderen so lange ruinieren, bis von der österreichischen Volkswirtschaft nichts mehr übrig bleibt.

Der Standpunkt der Christlichsozialen.

Abg. Dr. Weidenhoffer bemerkte gegenüber dem Abg. Dr. Bauer, der 6. Oktober bewies vor allem, daß sich die gesamte Volkswirtschaft in allen ihren Zweigen in einem außerordentlich krisenhaften, nahezu nicht mehr ertragbaren Zustand befindet. Der Redner beleuchtete die Ursachen, aus denen die kritische Situation entspringen sei, und verwies darauf, daß nach dem Zusammenbruch die damaligen Wirtschaftsträger nicht den freien Willen hatten, ihre Unternehmung umzustellen, wie es der Zerstückung des Absatzgebietes entsprochen hätte. Damals wurde unter dem Zwang der Verhältnisse und unter dem Einfluß der maßgebenden Geistesrichtung die industriellen Unternehmungen durch lange Zeit gezwungen, Arbeiter und Angestellte über den Bedarf hinaus zu erhalten, ohne Rücksicht auf die Aktivität der Produktion. Durch die forcierte Uebererzeugung ohne entsprechenden Absatz entstanden Verluste. Der Goldpreis wurde maßlos herabgedrückt und die Inflation hat dann das ganze Sparvermögen und auch das Betriebskapital der Unternehmungen zerstört. An Stelle des noch vorhandenen Vermögens traten überall Schulden und infolgedessen konnten alle jene, die der österreichischen Wirtschaft noch Kredite einräumten, diese Kredite nicht mobilisieren. Die Bankguthaben wandelten sich daher in Schulden um. Gerade die Sozialdemokratie hat immer wieder auf die Beschäftigung breiter Arbeiterkreise hingewiesen und darauf gedrungen, daß selbst bei mangelnder Rentabilität den Betrieben mit Krediten unter die Arme gegriffen werden soll. Nimmt man dazu noch die außerordentlich harten Steuern, so darf man sich nicht wundern, daß das Ausland jeden Anreiz verloren hat, sich an österreichischen Aktienunternehmungen zu beteiligen, und daß es schließlich widerwillig und nur in ungenügendem Maße kurzfristige Kredite gewährte. Der letzte Rest von Kredit, den wir hatten, ist durch ein Bürgerkriegsgeschrei im Ausland, das mit den tatsächlichen Verhältnissen bei uns absolut nicht übereinstimmt, untergraben worden.

Abg. Dr. Renner: Was sagen Sie zu den Bundspretkennreden und den Reden des Herrn Baugoin?

Abg. Dr. Bauer: Wieviel hat der Sieghart auf Kosten der kleinen Aktionäre und der Bankbeamten für die Heimatwehren gezahlt?

Wir alle wissen, fuhr der Redner fort, was in diesem Lande geschehen ist. Wir vermögen daher zu erkennen, daß die Berichte des Auslandes nicht nur maßlos übertrieben, sondern gänzlich unwahr gewesen sind.

Abg. Dr. Bauer: Wieviel hat die steirische Industrie für die Heimatwehr gegeben?

Abg. Seitz: Was kostet diese Volksbewegung? Der Redner führte fort: Aus dem Wohlbehagen der heimischen sozialdemokratischen Presse an den ausländischen Sägenberichten schließen wir auf die Quelle, von der sie ausgegangen sind. (Zwischenruf: Umfs: Was ist mit dem Seipel-Interview?) Sie haben

das Interview falsch kommentiert. Es muß uns daran gelegen sein, daß unsere Kreditfähigkeit auch über diese Debatte hinaus so wenig als möglich gefährdet wird. Deshalb will ich feststellen, daß trotz allem Bürgerkriegsgeschrei nach den Ausweisen der letzten Tage die Abhebungen bei den österreichischen Kreditinstituten insgesamt 16,4 Millionen Schilling ausgemacht haben, also bei einem Einlagenstand von 1300 Millionen Schilling nur ungefähr ein Prozent, und auch dieses eine Prozent wird hoffentlich in diesem Monat wieder den Weg zu den Geldinstituten zurückfinden, aus denen es im vorübergehenden Schrecken geholt wurde. Wir sind überzeugt, daß trotz alledem der Glaube an uns und an die Möglichkeit der Aufrechterhaltung unserer Wirtschaft wieder gefestigt und gesichert wird. Der Redner dankte der Regierung für ihre Tätigkeit am 6. Oktober, insbesondere dem Bundeskanzler Schöberl für die Art, wie er eine schwere Katastrophe von unserer Wirtschaft abgewendet, und gerade in dem Umstand, da es gelungen ist, in der kurzen Zeit den Uebernehmer des wankenden Bankinstitutes zu finden, erblicken wir einen Beweis ganz besonderen Vertrauens der internationalen Finanzwelt, die hinter dem übernehmenden Kreditinstitut steht, zu unserer gegenwärtigen Regierung. Was

die Anwendung des Bankhaftungsgesetzes

anlangt, so muß diese von den Aktionären selbst ausgehen. Ich kann namens meiner Partei erklären, daß es uns nicht einfällt, den Herrn Sieghart oder irgend jemanden, der sich irgend etwas in der Führung der

Franz Greil
Maria-Theresien-Straße 7
das erste Tuchhaus am Platze
Größtes orig. englisches Importlager

Bank zu Schulden kommen ließ, was nach dem Bankhaftungsgesetz ihn zur Verantwortung und zur Schadengutmachung zwingen könnte, schützen oder decken zu wollen oder zu sagen, daß z. B. die Postsparkasse mit ihren angeblich 170.000 Aktien der Bodenkreditanstalt von dem ihr als Aktionär zustehenden Recht nicht Gebrauch machen soll.

Was die Verdächtigung gegen den abwesend gewesenen Finanzminister Dr. Kienböck anlangt, so wird sich dieser in einem späteren Zeitpunkt, wenn er zurückgekehrt ist, noch verteidigen. Jedenfalls aber muß man, wenn man sachlich und gerecht bleiben will, sich die damalige Lage der Bodenkreditanstalt vor Augen halten. Dann muß man feststellen, daß das Geschäft, das Dr. Kienböck und Dr. Reisch in vollem Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeiten vertreten haben, durchaus vertretbar war und mit der Absicht abgeschlossen wurde, der Postsparkasse und dem Bund den möglichst besten Dienst zu erweisen. Der Redner wandte sich sodann

gegen die an Dr. Reisch geübte Kritik

und erklärte, wenn es dem Präsidenten der Notenbank nicht gelungen wäre, das Institut über die in den Herbstmonaten größte Anspannung hinwegzubringen, oder wenn er gar in Interviews erklärt hätte, er halte die Bodenkreditanstalt für nicht solvent, so wäre es dem Bundeskanzler nicht gelungen, die Katastrophe abzuwenden. Gerade Dr. Reisch habe durch die Führung der Geschäfte bewiesen, daß er außerordentlich vorsichtig und penibel darüber wachte, daß die Liquidität der Notenbank weit über das statutarische Maß hinaus gewahrt bleibe. Wir können mit Stolz sagen, daß unsere Währung seit Bestehen der Notenbank niemals irgendwelchen Schwankungen nach unten, sondern nie und da, z. B. während des ganzen Sommers dieses Jahres, ganz beträchtlichen Schwankungen nach oben unterlag, und wir können daraus hinweisen, daß das Deckungsverhältnis unserer Noten über 64 Prozent ist. Wir haben ein Noteninstitut und eine Leitung dieses Institutes, die ihre Verpflichtungen vollumfänglich erfüllt und trotz des Zusammenbruches der Bodenkreditanstalt

kann nicht im geringsten ein Zweifel an der Stabilität und Verbleibbarkeit unserer Währung geduldet werden.

Wenn Dr. Reisch erklärt hat, die Bodenkreditanstalt sei solvent, so habe er keine Unwahrheit gesprochen, denn die Aktionäre als Eigentümer dieses Institutes tragen doch selbstverständlich alle eventuellen Verluste. Hier handelt es sich darum, jeden Schatten zu verjagen, der etwa aus der Debatte auf die Führung der Nationalbank und damit auf das Institut selbst fallen könnte. Auch der

Mehrheit liege das Schicksal der Arbeiter und Angestellten am Herzen und sie werde alles tun, um das Schicksal der vom Zusammenbruch Betroffenen nach Möglichkeit zu lindern. Aber heute schon das übernehmende Institut durch die Androhung von Zwangsmassnahmen daran hindern zu wollen, volkswirtschaftlich notwendige Zusammenlegungen zum Zwecke der Rationalisierung und zur Ersparung toter Spezen vorzunehmen, das halte ich im Interesse der Perfektion des im Gange befindlichen Sanierungswerkes für außerordentlich bedauerlich.

Was die letzten Bemerkungen Dr. Bauers betrifft, ist die Majorität der Meinung,

daß der Tag, an dem die Krise begonnen hat, nicht Sankt Lorenzen, sondern der 15. Juli 1927 war.

Aus dem Zusammenbruch der Bodenkreditanstalt und der Abwehr der drohenden Katastrophe müssen wir die Lehre ziehen, daß wir in Oesterreich eine aktive Wirtschaft ermöglichen müssen, damit sich bei uns wieder Kapital bildet und damit die Träger aller Produktionszweige aus Schuldnern unserer Banken und Kreditinstitute möglichst auch wieder zu Gläubigern derselben werden. (Stürmischer Beifall und Handklatschen bei der Mehrheit.)

Die großdeutsche Auffassung.

Abg. Dr. Wagner (rad.) betonte, der vorliegende Gesetzentwurf sei nur ein Zwischenglied in einer Handlung, die noch keinen Abschluß gefunden habe, weshalb man die Kritik bis nach dem Abschluß der Verhandlung aufsparen sollte. Redner polemisierte gegen den Abg. Dr. Bauer und betonte, gerade die Sozialdemokraten sollten das Ereignis, das im Hintergrunde dieses Gesetzes steht, in seiner Größe begreifen. Da es nicht nur alle Kreditoren der Bodenkreditanstalt sichere, sondern auch das Funktionieren des ungeheuren Industriezentrums. Eigentlich gebe bei der Bodenkreditanstalt nur die Form verloren, ihr Inhalt bleibe durch die Tätigkeit der Regierung erhalten. Seine Partei bedauere auch die großen Opfer der Aktionäre im Hinblick auf die Rückwirkung auf die Aktionäre des Auslandes und auch auf diejenigen, die öffentliche Anstalten zu vertreten haben. In der Kritik möge man sich bezüglich des Schicksals von mehr als 100.000 Familien von Arbeitern und Angestellten äußerster Zurückhaltung anfertigen. Deshalb werden die Großdeutschen ihre Fragen an die Regierung im Ausschuss stellen.

Der Redner trat für eine sehr rasche Erledigung der Vorlage ein, damit der schwebende Zustand beseitigt und das Ueberertrinken perfektioniert werde. Er dankte der Bundesregierung für ihr rasches Handeln und sagte:

ein Staat, der in so gefährlicher Situation Männer an seiner Spitze habe, die derart zu handeln verstehen, wie der Bundeskanzler, brauche sich nicht zu schämen, sondern sei durch diese Männer und ihre Handlung geehrt.

Die letzten politischen Ereignisse dürfe man nicht für den Zusammenbruch der Bank verantwortlich machen, denn die Illiquidität der Bank sei durch die sogenannten eingestorenen Kredite bei den vier größten Industrien des Konzerns gegeben gewesen, die zu diesem Konzern schon zu einer Zeit gehörten, als von einer Heimatwehrebewegung noch keine Rede war. Ein Beweis dafür, daß man mit seinen Neuerungen sehr vorsichtig sein muß, sei übrigens die Tatsache, daß von den 16,4 Millionen Schilling Abhebungen im September etwa 8,2 Millionen Schilling der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien entzogen wurden.

Die gewaltige Summe (80 Millionen Verlust der Aktionäre der Bodenkreditanstalt, Eröffnung der stillen Reserven des Institutes und die Kapitalvermehrung der Kreditanstalt im Betrage von 35 bis 40 Millionen) gebe die Sicherheit, daß das, was die Regierung so gegenrechtlich begonnen hat, nunmehr von dem großen Kreditinstitut glücklich zu Ende geführt werden wird. Was

die Person Dr. Siegharts

anlangt, so erinnert Redner daran, daß gerade die Regierung Dr. Kenners der österreichischen Regierung das Recht genommen hat, den Gouverneur der Bodenkreditanstalt zu erneuern, wodurch Sieghart die Möglichkeit erhielt, seinen alten Wunsch, wieder an die Spitze der Bodenkreditanstalt zurückzuführen, zu verwirklichen. Gewiß treffe das Institut ebenfalls eine Schuld, aber man dürfe nicht behaupten, daß die Leitung der Anstalt allein alles Schuld verschuldet hätte. Die in der Tschechoslowakei gelegenen Industrien des Institutes waren immer den allergrößten Schwierigkeiten seitens der tschechoslowakischen Regierung ausgesetzt. Schließlich sind noch der Umbau der Vorkriegsindustrien in die Verhältnisse der Nachkriegszeit, die hemmenden Zollmauern, die Bindung bedeutender Geldmittel durch die Rationalisierung und die Fusionskrisis des Jahres 1928 zu berücksichtigen.

In Ausschuss werde man fragen müssen, ob ein Verschulden der Leitung der Bodenkreditanstalt vorliegt, aber es gehe nicht an, ohne vorher ein objektives Feststellungsverfahren durchzuführen, ein Urteil auch über die Tätigkeit des Präsidenten der Nationalbank zu fällen. Im Ausschuss wird auch festzustellen sein, was für eine Bewegung der Bodenkreditaktien vor den Fusionsverhandlungen stattgefunden hat und von wem diese Aktienbewegung ausgegangen ist, ferner welche Bewandnis es mit den Gerüchten hat, wornach auf Grund von Halbjahresbilanzen angeblich noch Vorschläge an Lantienen ausbezahlt wurden. Es sollen auch die Syndikatekonti überprüft werden und auch das Versagen unserer Einrichtungen hinsichtlich der Bankenaufsicht muß festgestellt werden. Es ergibt sich daraus das Ersuchen an die Regierung, die Interlassenschaft der Bankkommission noch einmal dahin zu prüfen, ob die Anregungen und Gesetzesvorschläge, die unerledigt geblieben sind, nicht geeignet wären, einer beratenden Beschlußfassung unterzogen zu werden.

Nicht Rasche sei jetzt notwendig, sondern es müsse die Sicherheit der wirtschaftlichen Kontinuität geschaffen werden, indem man den Konzentrationprozess fördert.

Sollte alles schon versagen
„Brázay hilft“;
brauchst nicht verzagen.
Brázay-Franzbranntwein
unübertroffene Qualitätsmarke auf Grund
75 Jahre lang. Erfahrung. Mit Menthol od. Salz
Brázay-Franzbranntweineife
von vorzügl. hygienischer u. kosmet. Wirkung
Brázay-Kölnischwasser
von erstklassiger Güte.

Der Urgrund aller Uebel liegt aber in dem Vertrag von St. Germain und in dem Parteienstreit. Nach dem 15. Juli sei durchaus nicht durch Schuld der Mehrheitsparteien eine der Abfertigung geneigte Stimmung ungenügend geblieben. Die Großdeutschen ziehen aus dem traurigen Ereignis den Schluß, daß das österröschische Wirtschaftsgebiet auf die Dauer nicht geeignet ist, die Zukunft der jetzigen kulturellen Höhe des deutschösterreichischen Volksstammes zu gewährleisten. Jede wirtschaftliche Schädigung richtet an uns und an unsere Regierung immer wieder die Aufforderung, dahin zu arbeiten, daß die Einkerbung unserer Wirtschaft beendet werde. Das kann nur auf dem Wege internationaler Verständigung geschehen, indem man uns aus dem Vertrag von St. Germain entläßt und uns die Freiheit des Handelns gibt.

Wenn die Fundamente unserer Wirtschaft wieder wirtschaftlich solide sind, dann werden wir wieder in Eintracht zusammenarbeiten können für die bessere Gestaltung des Schicksals unseres Volkes.

Hg. Dr. Renner (Soz.) stellt die Regendenbildung richtig, als ob er seinerzeit es Dr. Stegwart ermöglicht habe, Präsident der Bodenkreditanstalt zu werden. Der damalige Staatsrat, auf den die Hoheitsrechte des Kaisers übergingen, bestand aus fünf Sozialdemokraten, fünf oder sechs Christlichsozialen und neun oder zehn Angehörigen der nationalen Partei. Er beschloß, daß die Staatsgewalt in seiner organischen Verbindung mit irgend einer Bank stehen solle und daß der Staatsrat das ihm zustehende Recht der Ernennung des Gouverneurs der Bodenkreditanstalt nicht ausüben solle, unter der Bedingung, daß die Bank das Statut ändert und sich in Einklang mit dem Präsidenten selbst stellt. Der Verwaltungsrat der Bank hat aus freiem Entschluß das Unrecht, das nach seiner Meinung vorlag, wieder gutgemacht, das Unrecht einer Kabinettsordre, das den früheren Gouverneur Stegwart absetzte. Damit hatte der Staatsrat nichts zu tun.

Damit war die erste Lesung beendet. Die Vorlage wurde dem Finanzausschuss zugewiesen.

Hg. Dr. Wollman überreichte einen Antrag betreffend die Verteilung des Wahlrechtes an in Oesterreich anässige Männer und Frauen reichsdeutscher Staatsangehörigkeit.

Die ersten fünf Verfassungsreform-Vorlagen.

Wien, 17. Okt. (Priv.) Der erste Teil der Verfassungs-gesetze steht in seinen Umrissen bereits fest. Die einzelnen Materialien erfordern aber noch genaue Formulierungen, wozu der Bundeskanzler mit den Mehrheitsparteiern heute noch eine Konferenz abhalten wird. In der morgigen Sitzung des Nationalrates sollen dann die Vorlagen vorgelegt werden. Es handelt sich um

1. eine Novelle zum Bundesverfassungsgesetz,
2. eine Novelle und Ergänzung des Verfassungs-übergangsgesetzes,
3. um ein Gesetz über die ausnahmsweise Suspendierung der bürgerlichen Rechte,
4. um ein Gesetz über die Schaffung einer Stände- und Länderkammer und
5. um ein Syndikalitätsgesetz für öffentliche Beamte.

In das Verfassungsgesetz sollen jene Änderungen aufgenommen werden, die das Verhältnis zwischen Bund und Ländern und das innere Verhältnis von Ländern und Gemeinden betreffen. In diesem Rahmen wird auch die Stellung Wiens behandelt, wobei eine Differenzierung zwischen den Funktionen des Gemeinderates als Landtag und als Gemeindeverwaltung geschaffen werden wird. Die Verkürzung des Instanzenzuges wird darin bestehen, daß der Magistrat, bezw. der Bürgermeister, nicht mehr in erster und auch zweiter Instanz entscheiden

wird. Zu diesem Zwecke soll für Angelegenheiten des unmittelbaren Wirkungsbereiches als zweite Instanz eine paritätisch zusammengesetzte Kommission geschaffen werden. Das gleiche wird beim Abgabewesen und beim Verwaltungsgerechtheit der Fall sein. Bei den mittelbaren Angelegenheiten bleibt der Bürgermeister erste Instanz, die zweite erhält der zuständige Bundesminister.

Die Polizeifrage wird dahin gelöst, daß in einer Stadt, wo eine Bundespolizei bereits besteht, die Schaffung einer autonomen Polizei unzulässig ist. Die Wiener Gemeindevache hört damit auf zu bestehen.

Das Gesetz über die ausnahmsweise Suspendierung staatsbürgerlicher Rechte soll die Möglichkeit verschaffen, Ausnahmungsverfügungen im Interesse des Staates zu erlassen.

Das Gesetz über die Schaffung der Stände- und Länderkammer verfügt, daß dieser Kammer, die an Stelle des Bundesrates tritt, 18 Vertreter der Bundesländer angehören. Die Zahl der Ständevertreter wird in dem Regierungsentwurf noch nicht festgelegt. Im Verfassungsgesetz wird bestimmt, bis zu welchem Zeitpunkt ein Verfassungsgesetz über die Vertretung der Stände in dieser Kammer beschlossen sein muß.

Häßlicher Zahnbelag

entstellt das lächeln. Uebel Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt von schon einmaligen Nutzen mit der herrlich wirkenden schmerzenden **Chlorodont-Zahnpaste**. Die Zähne erhalten durch ein wundervolles Flächenmittel, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezähntem Borstenbüschel. Feinende Speisereste in den Zahnräumen als Ursache des lässigen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu 50 gr., große Tube 1.40 S. **Chlorodont-Zahnbürste** für Damen 1.75 S. (weiße Borsten), für Herren 1.75 S. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Ueberall zu haben. 90 mm

Das Syndikalitätsgesetz ist ein, analog dem bereits für die richterlichen Beamten geltenden Gesetz gedachtes Instrument, um die Bevölkerung vor schweren Schädigungen durch öffentliche Angestellte zu schützen.

Im Zuge der Verfassungsreform soll auch die Zahl der Vertreter in den autonomen Körperschaften möglichst herabgesetzt werden.

Es schwebt der Gedanke vor, den Landtagen für je 30.000 Wähler ein Mandat anzuerkennen. (Tirol würde demnach nur sechs Landtagsabgeordnete haben. Am. der Red.) Dieser Schlüssel würde z. B. den Wiener Gemeinderat auf 60 reduzieren, das ist die Hälfte des gegenwärtigen Standes. Im Zusammenhang mit dieser Maßnahme soll auch die Zahl der Mitglieder der Landesregierungen entsprechend verringert werden. Was schließlich die geplante Einführung der Sehaftigkeit als Erfordernis für die Wahlberechtigung betrifft, so ist für Wien der Vorschlag einer einjährigen Sehaftigkeit gemacht worden. Den Landtagen soll es überlassen bleiben, für ihr Gebiet einen Sehaftigkeitsbeschluss zu fassen.

Antwort auf die Drohungen der „Arbeiter-Zeitung“.

Wien, 16. Okt. Die „Reichspost“ antwortet auf den Kampfruf der „Arbeiter-Zeitung“ vom Dienstag folgendenmaßen: „Man braucht jetzt nur die Hand auszustrecken — ein Griff — und man hält die mutwilligen Schädler der Lebensinteressen des österreichischen Volkes am Schopfe. Wir erleben wieder ein klassisches Beispiel jener Gewissenlosigkeit, in der im Oesterreich eine Partei zuchtlos gewordener Scheindemokraten, ein klägliches Gemisch von hemmungsloser Demagogie

und gemeingefährlicher Hysterie, mit dem Staatswohl freies Spiel treibt, weil sie eine Gefahr für ihre eingebildeten Parteiinteressen befürchtet. Nach den vorliegenden Kostproben der „Arbeiter-Zeitung“ kann man sich im Kampf um die Verfassungsreform auf allerhand Leistungen der Sozialdemokratie gefaßt machen, aber ihre Schatzkammer sollen nicht vergessen, daß es auch ohne Notparagrafen ein Recht auf Notwehr gibt.“

Der Landbund fordert Maßnahmen gegen die übermäßige Einfuhr agrarischer Produkte.

W. B. Wien, 16. Okt. Wie die Landbundeskorrespondenz berichtet, sprachen heute die landbündlerischen Abgeordneten Dr. Schönbauer, Ing. Taufschitz, Jangl, Devay und Streneg beim Landwirtschaftsminister Fördermayr vor, um mit ihm die Maßnahmen zu erörtern, wie der drohenden Ueberschwemmung des heimischen Marktes mit ausländischen Agrarprodukten rechtzeitig begegnet werden könne. Sie verwiesen betreffend der Schweine darauf, daß zwar die Zufuhr aus Polen bedeutend abgenommen habe, die an Fettschweinen aber aus den anderen Staaten ständig zunehme. Für die Zeit ab 1. Dezember werde eine so starke Anlieferung aus dem Inland erfolgen, daß eine neuerliche Absatzstörung zu befürchten sei. Bei den Preisstößungen auf dem Kartoffel- und Kornmarkt, ebenso bei Wein, werde sich aber eine derartige Ueberschwemmung des Wiener Marktes geradezu katastrophal auswirken. Es müßte deshalb von den fernzeit vorgesehenen Maßnahmen Gebrauch gemacht und eine gesetzliche Ermächtigung des Ackerbauministeriums geschaffen werden, um die übermäßige Einfuhr von agrarischen Produkten, insbesondere an Schweinen, so zu beschränken, daß der inländische Absatz zu einem milderen Preis, der die Produktionskosten deckt, dauernd gewährleistet sei.

Landwirtschaftsminister Fördermayr anerkannte die Dringlichkeit der Lage und versprach, dem nächsten Ministerrat hierüber eingehend zu berichten. Er regte auch eine gemeinsame Beratung des Landbundes mit dem Reichsbauernbund über diesen Gegenstand an.

Hg. Dr. Schuschnigg Referent über die Verfassungsreform.

W. B. Wien, 16. Okt. Klub und Vorstand der Christlichsozialen Vereinigung hielten heute Sitzungen ab. In diesen wurde die Frage der Verfassungsreform einer eingehenden Beratung unterzogen. Der Klub beschloß einstimmig, den Landeshauptmann Dr. Duresch zum Obmann des Verfassungsausschusses und den Hg. Dr. Schuschnigg zum Referenten über die Verfassungsreform vorzuschlagen.

Reise des Justizministers nach Berlin.

W. B. Wien, 16. Okt. Der Bundesminister für Justiz, Dr. Slama, begibt sich heute nachts nach Berlin, um dem Reichsjustizminister von Guérard seinen Gegenbesuch abzufragen und mit ihm dringende laufende Angelegenheiten, insbesondere über Fragen der Rechtsangleichung zu besprechen. Bundesminister Dr. Slama wird diesen Anlaß benutzen, um in der „Deutschen Gesellschaft 1914“ seinen schon im Frühjahr dieses Jahres verabredeten und bisher wegen der politischen Lage wiederholt aufgeschobenen Vortrag über „Neue Rechtsgedanken im Strafrecht“ zu halten.

Die Zugehörnisse an die Beamten.

Wien, 17. Okt. (Priv.) Die von einigen Wiener Blättern gebrochenen Meldungen über die Zugehörnisse der Regierung an die Beamtenchaft sind keineswegs als authentisch zu betrachten. Der Obmann des Her-Ausschusses Amisrat Gold erklärte die Meldungen für falsch, ebenso die Behauptung, daß Bundeskanzler Dr. Scho-

Auf Veranlassung gegründeter Äußerung lehrte Mäßigung im Uebermaß der Freude; im Unglück aber edlen männlichen Schmerz. Spruch des Konfuzius.

Catania — Syrakus.

Von Dr. Friedrich von Mikulic.

Man darf nicht die Hyperbeln Taormina und Palermo für Sizilien nehmen. Nicht einmal die Fahrt zwischen ihnen längs der Nordküste mit ihren stellenweise Amalfischen Klüften. Ich meine, wenn man schon nahe der Küste bleiben soll (und zum Glück einer Insel kann man ihrer schließlich nicht entraten), so liegt Sizilien zwischen Catania und Syrakus. Schon deshalb, weil da an einer Kreuzung — ich spreche von der Landstraße, nicht von der Bahnfahrt, — eine Wegtafel steht: „Nach Francofonte“. Er ging um Wein nach Francofonte“, sagt Mutter Lucia zu Santuzza von Turridu (den man übrigens — der Name ist die Aseform von „Salvator“ — „Turridu“ ausspricht, mit englisch breitem r). Tatsächlich geht man ringsum „um Wein nach Francofonte“. Nur daß Santuzza „Nein“ antwortet, ist poetische Lizenz. Wie im Orient sagt in Sizilien niemand „nein“. Man schließt statt dessen die Augen, läßt den Kopf in den Nacken fallen, hebt einen Zeigefinger und schnalzt mit der Zunge. Ansonsten ist die „Cavalleria rusticana“ so volkstümlich und so volksverbreitet in Sizilien wie eine Nationalhymne. Jeder sizilianische Säugling wirft sich in die Brust, daß man hier schließlich noch Ehebrecher schlankweg zu erlösen pflegte. Und die Könige von Sizilien — beider Sizilien! —, die Carrettieri, die mit ihren vielspännigen Zweitkarren autofrankisch Straße und Land beherrschen, führen die „Cavalleria“ im Wappen auf den bunten Wagentafeln neben den Paladinen Karls des Großen, den Mauren und der heiligen Dreifaltigkeit. Hat man den obelisktragenden Landoelefanten von der Piazza del Duomo und den Hafen von Catania hinter sich, der gelb ist von Orangen und vom Staub der Sumachfäcke, öffnet sich bei der Fliegerkaserne zweierlei: eine

weite, billardglatte Ebene, hinter der der Aetna — „Etna“ nennt man ihn im Land — ohne die romantische Kulisse der Nordseite, in ägyptisch pyramidalen Sachlichkeit großartig aufragt und eine billardglatte, ferngeradete Asphaltstraße. Beides ist Irreführung. Der Ebene folgt baldigt buckliges Felsgelände wie im Markt, mit plötzlichen Mulden und Illiputanischen Talcinschnitten im welchen Geleim und der Autostraße erster Klasse eine in meßbaren Wurmfrümmungen sich fallende Musterkarte flächigster Fahrhindernisse: endlose Riesensperlenstücker von Schlaglöchern, Moräste, daß man sich trägt, warum die Mariaden Sumpfvögel vom nahen Lago die Ventini nicht noch lieber auf der Straße brüten, und — eine infernalische Erfindung aus Vulkan Gehirn — spitzer Lava-schotter, der, fest eingegossen in Teer, den Nagelbeiden der Falke gleicht. Jetzt wird es allerdings besser: der Duce hat, weitreichenden Armes, auch hier Legionen von Straßenarbeitern mobilisiert.

Das bedächtige Fahren hat sich übrigens gelohnt: es gibt Rächst-, Rab- und Fernblicke von unlagbarem Reiz. Im Winter ist die ganze Straße eingefäumt von fockalblauen Zwergsamerisillen und nebst der trocknenden Lumpenwäse der Dörfer trägt die staubgraue Dornensymbiose der mannshohen Hecken — baumiger Scheiben-faltus und ungeheure Agaven, vom Stacheldrabt der Brombeerranken umspinnen — die Rubineier der fiobi d'India, an denen der Fremde sich regelmäßig den Magen verdirbt. Im Sommer prunken dort die roten Reiterbüsche der Kakteen. In den Mulden und Tälern aber grünt und gleißt es das ganze Jahr von fruchtbeladenen, blütenbedeckten Orangebäumen in solcher Fülle, daß es im Garten Eden auch nicht paradiesischer hat sein können. Und von den Höhen sieht man weit, weit übers Meer . . .

In den Orten — einer davon, auf ödem Lehmbügel, heißt Carlentini zu Ehren seines Gründers Karl V. — gähnt afrikanische Tropenlosigkeit. Zwischen den Steinhäuten sitzen inmitten von Truthahnern, Rindern und spagligen kleinen schwarzen Schweinen, Santas und Volas, vorwiegend aber Mutter Lucia, strickend, nähend und schweigend, schwarz vom Scheitel bis zur — nackten — Sohle. Und schwarze Kreppstiefeln kleben an den meisten

Hausstären, mit einem gewissenhaft gestempelten Zettel: „Per mio padre“, „Per mia zia“, „Per mio cugino“. Sicher stand damals nach den „roten Östern“ auf Santas Hausstär: „Für meinen Bräutigam“ mit einer Zwei-Soldi-Stempelmarke. Diese Promemorias bleiben, so lange die nach dem Verwandtschaftsgrad ortsbildliche Trauerzeit währt. In einem Dorf dachte ich an eine Epidemie, so viele Kreppstiefeln kleben an den Türen. Es war aber immer der gleiche Betrauerer: dem einen Urgroßvater, dem anderen Onkel, Vetter oder Schwager . . .

Endlich geht es im offenen Küstengelände der See zu. Links in der ferne schimmert Augusta. Rechts liegt Syrakus, noch verdeckt vom Felsplateau der alten Griechentadt. Mein Gott: wenn man nicht gerade Archäologe ist oder von so geeigneter Rinderphantasie, daß man aus Kieselsteinen Newyork aufbauen kann, sagt sie einem nicht mehr als andere Ruinenfelder, auf denen man sich die Füße wundstößt. Das Eindrudsvolle sind wohl die ungeheuren Katafomben, die ihr das frühe Christentum in die Felsplatte gebohrt hat. Das griechische Theater mit seinen Marmortrümmern ist wohl interessant und unvergleichlich der Ausblick von seinem oberen Umgang, gar wenn die Morgenjonne überm Meer steht. Daneben das „Dhr des Dionysios“ ist ein bizarrer Steinbruchstollen von unbegreiflicher Höhe, Enge und Gewundenheit. Zudem ein phonetisches Kuriosum, wie die sogenannten Fälscher-fälle mancher Schöffer: eine Prämie dem ersten deutschen Touristen, der nicht hineinkletterte: „Zu Dionys, dem Tyrannen . . .“ Das Pädendste am „Dhr des Dionysios“ ist die Orangen- und Kanthussüppigkeit der „Latomia del Paradiso“, die es mit der weit malerischeren Nebengrotte verbindet. In ihrem feuchten Grunde ziehen Cordari — zwerghaft in diesen Dimensionen — ihre Sellen.

Daß das heutige Syrakus auf einer Insel liegt, merkt man beim besten Willen nicht. Der kleine Hafen nördlich, vor dem das offene Meer brandet, der große westlich, der wie ein weiter Binnensee wirkt, verwirren die Orientierung in der schmalen, dichtgedrängten Stadt mit den drei engen Hauptstraßen. Im vielbestaunten Archibus-aquell anfangs der Hafenpromenade mit dem Archimedesdenkmal sind das Erstaunlichste seine Papyrusstauden. Hier reichen Kontinente einander die Hand. Im Hauptplatz

ber die Novelle ohne vorherige Verhandlungen mit den Angestellten eingebracht habe. Das Gegenteil sei richtig. Man erwartet in den Kreisen der Bundesangestellten schon für die allernächste Zeit eine Einladung zum Bundeskanzler, der dann im Verhandlungswege mitteilen wird, was die Regierung den Bundesangestellten bewilligen könne.

Ausschreitungen in Steyr.

Der ehemalige Tiroler Abgeordnete Lapper schwer mißhandelt.

Am Montag, den 14. d. M., in den Nachmittagsstunden wurde der Hausbesitzer und Hörer an der gewerblichen Hochschule in Köfien, Anhalt, Herr Klement, als er mit dem Heimatwehrlute in Begleitung seiner Gattin den Steyrer Markt besuchte, von etwa 30 halbreifen Jungen angegriffen und beschimpft. Als der Verfolgte sich auf den Friedhof begab, folgte ihm die brüllende Menge, besetzte dort beide Ausgänge und beobachtete ihn genau. Erst ein telephonisch zum Schutze erbetener Wachbeamter machte dem widrigen Treiben des Mobs ein Ende.

Noch schlimmer erging es dem Maschinen- und Fahrradhändler Leon Buchmann. Herr Buchmann besitzt am Marktplatz einen Verkaufsstand und trug den Heimatwehrlute. Montag vormittags sammelten sich in seiner nächsten Umgebung rasch 40 bis 50 anstandslos jugendliche Radaubruder, die wie auf ein vereinsartiges Aviso rasch auf etwa 150 Teilnehmer anschwellten. Abgesehen von gemeinen persönlichen Beschimpfungen wurde ein Plakat vom Verkaufsstande herabgerissen und dieser durch etwa eine halbe Stunde derart belagert, daß weder ein geschäftlicher Verkehr möglich war noch Herr Buchmann den Stand verlassen konnte. Ein Heimatwehrlute, Herr Dimocky, wurde verprügelt, Herr Buchmann selbst verhöhnt und beschimpft; man riß ihm den Hut vom Kopfe und legte ihm nahe, den Markt nicht mehr zu besuchen, da er sonst nicht mehr lebend nach Hause kommen werde. Als schließlich Buchmann unter Wachbegleitung seine Wohnung aufsuchte, wurde er unter Gehul und Gejohle sowie Beschimpfungen vom Mob begleitet.

Der ehemalige Tiroler Landtagsabgeordnete und derzeitige Heimatwehrorganisationsleiter in Steyr, Herr Karl Lapper, wurde Dienstag nachmittags auf dem Steyrer Markte von etwa 300 größtenteils jungen Burschen überfallen und mißhandelt. Der Genannte zeigte infolge der erlittenen Mißhandlungen Anzeichen schwerer körperlicher Schädigung.

Kunischak gegen den Heimatbund.

Stürmische Versammlung in Wien.

Wien, 17. Okt. (Priv.) Gestern fand eine christlich-sozialistische Versammlung statt, in der Abg. Kunischak sprach. In dem überfüllten Saale waren viele Anhänger, aber auch viele Gegner Kunischaks eingetroffen, ebenso eine nicht geringe Anzahl von Sozialdemokraten. Diese benutzten die Gelegenheit, um gegen die Heimatwehr und für Kunischaks Stellung zu nehmen. Die Versammlung verlief sehr stürmisch und der Wurm wuchs oft so an, daß sich Kunischak und nach ihm Stadtrat Krummelhardt nur schwer verständlich machen konnten. Beifruhe auf die Heimatwehr und Frimer, denen stürmischer Beifall folgte, und andererseits wieder Hochrufe auf Kunischak, die ebenso lebhaftes Echo fanden, wechselten miteinander ab. Zum Schlusse, als der Wurm besonders laut wurde und kein Mensch mehr den andern verstand, erschienen Polizeibeamte im Saale und erzwangen die Abhaltung der Versammlung.

Abg. Kunischak verwahrte sich gegen die Behauptung, bei der Bildung der Regierung Streeruwitz den Rücktritt des Ministers Bauquin verlangt zu haben und dem Bundeskanzler in den Rücken gefallen zu sein. Er

aber Böller und Jahrtausende. Gegenüber einem spanischen Hofopalacio mit dem typischen Gewimmel kleinlicher Einzelheiten posant die grandiose Barockfassade des Doms, eine der allerschönvollsten Italiens. Ums Eck die Langseite — normannische Festungsmauer mit arabischen Rundbögen. Innen aber wuchsen siebzehn strenge dorische Säulen, die fünfundsiebzig Jahrhunderte alt sind. Es ist der Rest des Pallas-Athene-Tempels auf Oribyssa, der mit seinen Goldessendelnoren fast das achte Weltwunder war. Der Propätor Verres hat ihn schließlich ausgeplündert. Cicero hat dann diese Tempelerschändung an den Gymnasiasten der Nachwelt gerächt in sieben langen, langweiligen Reden.

Eben rattert, von Drangenhainen dem Meere zu, ein Flieger aus Catania mit dem Faschio in grün-weiß-rot über die griechisch-römische Klassizität, über die arabischen Zinnen, das normannische Gemäuer, die italienische Barockempyase und die spanische Detailgrandezza; aber die schwarzen Vögel, die die breite Vortreppe der Kathedrale emporschreiten zur silbernen Santa Lucia „per il mio...“, über Alfios rumpelnden Karren, über Turridu mit dem Regierhaarbusch, der gerade vier Engländerinnen zur Venus ins Museum lockt und über die sticht d'India schwebenden Rangen, die sie um Soldi andeteln: mit einem Wort — über Sizilien.

Im Oktober.

Es lauscht die Sonne in die stillen Winkel Und Birken tragen schon ein goldnes Laub. Nun ist's, als wolle jeder Baum und Strouh Ein buntes Mädchen in die Landschaft dichten: — „Es war einmal ein Sommer voll von Lehren. Kornblumen blauten und es blühte Mohn. Im Sommerfeldern Glanz der gelben Solme. In Nächten warb der Duft von schweren Rosen. Die Tage wachten auf mit Blütenknospen. Es fliegen Lieber in die höchsten Wälder. Und Arnika trug Gold auf Alpenwiesen. An Schönheit hielten sich die kurzen Nächte Mit sonnenklaren Tagen stolz die Waage. Da klangen Sirenen“ — und nun weih ich weiter: Ein blondes Mädchen weinte in die Garben.

Friz Arnold.

kenne eine Reihe von Personen in der Heimatwehr, deren Methode er gerne unterstütze; mit der feindlichen Heimatwehrpolitik könne er sich aber nicht befreunden. Nach einer Stellungnahme gegen die unabhängigen Gewerkschaften erklärte Kunischak:

„Wer an Kunischak rührt, der hat es auch mit den christlichen Arbeiterorganisationen zu tun. Mein Verständigungsversuch gilt nicht einer Brücke zu den Sozialdemokraten, sondern einer Brücke zu den eigenen Volksgenossen. Die Heimatwehr hat den Fehler gemacht, den Heimatbund entstehen zu lassen, eine Bewegung, in der sich alle Unzufriedenen und Marodeure des politischen Lebens zusammenfinden im Kampfe gegen die Mandatäre mit dem Ziele, sich an deren Stelle zu setzen.“

Das Gesamtergebnis der Wahlen im Bundesheer.

W. Wien, 16. Okt. Wie die christlichsoziale Nachrichtenzentrale meldet, hatten die heute im ganzen Bundesgebiet stattgefundenen Vertrauensmännerwahlen im Mannschaffsstande des Bundesheeres folgendes Ergebnis: Es erhielten an Stimmen der Wehrbund 13.066 (256 Mandate), der Militärverband (sozialdemokratisch) 3324 (25 Mandate) und die Deutsche Soldatengewerkschaft 396 (5 Mandate).

Das Wahlergebnis in den Ländern.

In ganz Salzburg konnte der Militärverband kein einziges Mandat mehr erobern, ebensowenig in Kärnten. Beim Feldjägerbataillon zu Rad in Villach erhielt der Wehrbund im Vorjahre 78, der Militärverband 101 Stimmen, während in diesem Jahre allein 152 Stimmen und vier Mandate dem Wehrbund zufließen. In Oberösterreich waren beim Alpenjägerregiment Nr. 7 im Vorjahre 407 Stimmen auf den Wehrverband und 325 Stimmen auf den Militärverband entfallen, heuer sind 618 Stimmen für den Wehrbund und nur 116 Stimmen für den Militärverband abgegeben worden, alle 13 Mandate der Garnisonen Linz und Steyr gehen an den Wehrbund über.

Die deutsche Soldatengewerkschaft hat gegen das Vorjahr ebenfalls an Stimmen und Mandaten eine Einbuße erlitten. Rechnet man die Stimmen der deutschen Soldatengewerkschaft und die des Wehrbundes zusammen, so ergibt sich eine Summe von 13.461 nichtmarxistischen Stimmen, denen nur 3324 sozialdemokratische gegenüberstehen, die zum größten Teile in Wien abgegeben worden sind.

Wie wir erfahren, dürfte die Wahl der Vertrauensleute heuer zum letzten Male nach parteipolitischen Grundfäden durchgeführt worden sein, da das Wehrgesetz dahin novelliert werden soll, daß diese Wahl eine ganz interne Angelegenheit der Truppenkörper wird. Parteipolitische Gesichtspunkte dürfen bei der Auswahl der Vertrauensleute auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden.

Hindenburg und das Volksbegehren.

Ein berechtigter Protest.

W. Berlin, 16. Okt. Der Reichspräsident hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Mit steigendem Bedremden habe ich die Wahrnehmung machen müssen, daß in dem Kampfe um das Volksbegehren sowohl vom Reichsausschuß für das Volksbegehren als auch von den das Volksbegehren bekämpfenden Parteien und Gruppen meine Person und meine mutmaßliche persönliche Meinung zur Frage des sogenannten Youngplanes in die Agitation hineingezogen wird. Von der einen Seite wird behauptet, daß ich ein Freund des Volksbegehrens wäre und von der anderen Seite betont, daß ich mich für die Annahme des Youngplanes festgelegt hätte.“

Demgegenüber stelle ich fest, daß ich niemandem die Ermächtigung erteilt oder sonst einen Anlaß dazu gegeben habe, meine persönliche Meinung zu diesem Problem bekanntzugeben. Ich habe im Gegenteil stets betont, daß ich mir meine endgültige Stellungnahme zum Youngplan bis zu dem Zeitpunkt vorbehalten, in dem diese hochbedeutsame Frage zur Entscheidung reif ist und nach Maßgabe der Artikel der Reichsverfassung zur Entscheidung über eine Verklündung oder eine Aussetzung der Verklündung verfassungsmäßig zustande gekommener Gesetzesbeschlüsse an mich herantritt und hieran halte ich nach wie vor fest.

Der Reichskanzler wird in dem Schreiben schließlich gebeten, das vorstehende Schreiben den am Kampfe um das Volksbegehren beteiligten Parteien und Gruppen zur Kenntnis zu geben.

Der Reichsausschuß für das Volksbegehren zum Briefe des Reichspräsidenten.

W. Berlin, 16. Okt. Der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren teilt mit: „Mit freudigem Dank begrüßt der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren das Schreiben des Herrn Reichspräsidenten an den Reichskanzler. Anscheinend hat man den Herrn Reichspräsidenten selbst über die tatsächlichen Verhältnisse ungenau unterrichtet. In Wirklichkeit hat nämlich der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren die Person und die mutmaßliche persönliche Meinung des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg über den Youngplan niemals auch nur mit einem Wort in seinen Kampf gezogen. Dieses Kampfmittel blieb ausschließlich den Gegnern des deutschen Volksbegehrens und insbesondere auch den Mitgliedern der Reichsregierung in ihrer Agitation gegen das Freiheitsgesetz vorbehalten. Dem dürfte nun für die Zukunft ein Riegel vorgeschoben sein. Das eine geht jedenfalls aus dem Schreiben des Herrn Reichspräsidenten mit aller Klarheit hervor: Reichspräsident und Volk sind frei in ihrer Entscheidung.“

Tagesneuigkeiten

Wetterberichte.

Innsbruck, 17. Okt. Schönes Wetter. Bregenz, 16. Okt. Am Vormittag noch stark bedeckt, klarte es am Nachmittag vollständig auf.

Wien, 17. Okt. (Priv.) Ein neues Störungszentrum rückt von Schottland aus nordwärts vor. Das Wetter in Oesterreich ist in den Nordalpen heiter, in den Südalpen mäßig bewölkt. — Wettervorausgabe: Zunächst vorwiegend heiter, mild, in den Nordalpen leicht föhnig, morgen voraussichtlich mäßige Verschlechterung.

Beobachtungen des Meteorologischen Observatoriums in Innsbruck.

Am 16. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 714.1 Millimeter, Temperatur 18.0 Grad, Feuchtigkeit 37, Wind SSO, 1, Bewölkung 0.

Am 16. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 715.2 Millimeter, Temperatur 7.9 Grad, Feuchtigkeit 87, Wind 0, Bewölkung 0, höchste Temperatur 18 Grad.

Am 17. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 715.6 Millimeter, Temperatur 2.2 Grad, Feuchtigkeit 99, Wind 0, Bewölkung 0, niedrigste Temperatur 2 Grad.

Wetterbericht der Patscherkofelbahn.

Bergstation (1980 Meter). Am 17. Okt., 7 Uhr früh: Temperatur +7.2 Grad, wolkenlos, leichter Südwest, Fernsicht gut. — Tags: Temperatur +2.2 Grad, leichter Südwest.

Verkehrsunfälle.

Innsbruck, 17. Okt. Am Dienstag, um 47 Uhr abends, wurde am Inrain ein fünfjähriges Mädchen von einem Radfahrer niedergestochen und verletzt. Das Kind wurde gleich ins Spital getragen, wo eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Hohenems, 16. Okt. Der Motorradfahrer August Aige aus Lustenau, mit dem Bundesbahnangestellten Lambert König aus Bludenz am Beifste, fuhr am Mittwoch auf der Bundesstraße zwischen Lustenau und Hohenems in das Fuhrwerk des Lorenz Döwegerer aus Hohenems. Durch den Zusammenprall kamen die Motorradfahrer zu Fall. Bewußtlos wurden die schwerverletzten Fahrer in das Spital in Hohenems überführt. Das Motorrad wurde total demoliert. Uebermäßige Geschwindigkeit soll die Ursache des Unfalles sein.

Die Ansuchen um Bundesbauzuschüsse fast alle bewilligt.

Wien, 16. Okt. In einer Rede, die Abg. Kunischak in einer Versammlung hielt, kam er auch auf die Bundeswohnbauförderung zu sprechen und teilte mit: „Seit etwas mehr als acht Tagen ist das Kuratorium an der Arbeit. Ich muß gestehen, es ist nicht überraschend viel, was an Ansuchen bisher eingelangt ist, freue mich aber, daß die Mehrzahl der Anforderungen sich auf Ein- und Zweifamilienhäuser beziehen, weil ich daraus sehe, daß ein Interesse dafür vorhanden ist und daß die private Bautätigkeit belebt wird. Das Kuratorium war in der Lage, nahezu allen Gesuchen zuzustimmen. Es sind auch Ansuchen gekommen in größerem Umfang, ein Beamtenhaus in Eisenstadt für 1.7 Millionen und eines in Graz für 1.6 Millionen. Auch ein Ansuchen der Gemeinde Wien liegt vor. Dieses kommt zunächst nicht zur Behandlung, weil es schlecht adjustiert ist. Es genügt nämlich nicht ein Ansuchen, sondern es müssen auch die Pläne und Kostenberechnungen für jedes einzelne Haus vorgelegt werden.“

„Graf Zeppelin“ nach Schlefien unterwegs.

W. Berlin, 16. Okt. Von Bord des „Graf Zeppelin“ liegt folgender Funkpruch vor: „Nach Besuch des rührend begeisterten Hermannstadt, wo Kopf an Kopf die Menge sich auf dem Marktplatz versammelt hatte und nach einem Flug im Vollmondlicht über das nächtliche Klausenburg ist das eigentliche Balkanprogramm ausgeführt. Das Luftschiff fährt jetzt durch die ungarische Tiefebene über Preßburg nach Schlefien, das trotz verlangsamter Fahrt schon kurz nach Mitternacht erreicht sein dürfte.“

Wieder über Wien.

Wien, 17. Okt. (Priv.) Nach 1 Uhr nachts überflog das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf der Heimkehr von seinem Balkanflug, von Budapest kommend, wieder Wien. Abermals sammelten sich in den Straßen, durch das Gedröhne der Motoren aufmerksam gemacht, Tausende und Tausende von Personen, die deutlich das Luftschiff wahrnahmen.

Kleine Nachrichten.

Bad Aussee, 17. Okt. (Priv.) Das landgräfliche Gut und Schloß Pichlarn, das bisher Eigentum des Grafen Karl Lamberg war, ist in den Besitz des Wiener Holzgroßindustriellen Oskar Körner übergegangen.

W. Berlin, 16. Okt. Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde der Paragraph 206, der die Homosexualität mit Gefängnis bestrafen sollte, mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten, der Demokraten und des Vorsitzenden Dr. Kohn (Deutsche Volkspartei) gestrichen.

* Die Photographie als Heilmittel. Zu einem eigenartigen Verfahren, um Trinker von ihren Ausschweifungen abzusprechen, hat, wie die „Frankfurter Zeitung“ schreibt, der Polizeipräsident von Paris gegriffen. Er hat angeordnet, daß Leute, die in total betrunkenem Zustande in die Pariser Polizeiwachen eingeliefert werden, sofort gefilmt werden. Sobald sie dann wieder nüchtern geworden sind, wird ihnen der Film vorgeführt, um zu zeigen, was für ein ekelerregendes Bild sie in betrunkenem Zustande geboten haben. Wie die Pariser Polizei behauptet, soll dieses Verfahren von gutem Erfolge begleitet sein.

Sodesfälle.

In Dornbirn der 1878er Veteran und Besitzer der goldenen Tapferkeitsmedaille Johann Georg Fuchs im 77. Lebensjahre.

In Doren der Malermeister Josef Hagstiel. In Feldkirch der Schreinermeister Johann Scheidbach im Alter von 20 Jahren.

In Graz: Hofrat Heinrich (Freiherr v.) Fiedel, der im steiermärkischen Landesdienst tätig war.

In Völkermarkt Norbert Landuth, Kaufmann und Gastwirt, Altbürgermeister der Stadt Völkermarkt, im 58. Lebensjahr.

Tirol und Vorarlberg

Finanzminister Dr. Fuch. Der gestern zum Finanzminister gewählte Sektionschef Dr. Fuch ist bekanntlich ein Tiroler. Er stammt aus Kirchbichl, wo sein Vater, Ing. Karl Fuch, Zementindustrieller und Gutsbesitzer war.

Auszeichnung. Der Bundespräsident hat dem Hauptlehrer i. N. Johann Fehly in Bludenz für seine im Ruhestandverhältnis erworbenen Verdienste tagsrei den Titel eines Schulrates verliehen.

Silberne Hochzeit. Am 17. d. M. feiern Herr Josef Schwarda, Tischlermeister, mit seiner Frau Julie geb. Hättinger in Innsbruck das Fest der silbernen Hochzeit.

Trauung. In der Klosterkirche zu Mariental fand am 15. d. M. die Trauung des Herrn Hans Weindl, Beamter des Bürgerlichen Standes in Innsbruck, mit Fräulein Lina Rair, Gastwirtstochter aus Reith bei Seefeld, statt.

Annahme der Arbeitslosigkeit in Tirol. Der Stand der am 15. Oktober in Tirol, das ist im Bereiche der industriellen Bezirkskommission Innsbruck, zur Vermittlung vorgemerkten Arbeitslosen betrug: männlich 1630, weiblich 1337, zusammen 2967.

Großdeutsche Volkspartei für Tirol. Sprechabend: Heute, Donnerstag, den 17. d. M., halb 9 Uhr abends, Wochenabend im Gasthof „Zum goldenen Hirschen“, Sellergasse 9.

Sozialdemokratische Anfrage wegen der Heimatwehramärkte in Tirol. Abg. Scheibin hat eine Anfrage an den Bundeskanzler über die Wahrung des Erlasses des Bundeskanzleramtes bei den Heimatwehramärkten eingebracht und verweist darin auf einen von der „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlichten Kommandobefehl des Sturmabteilungskommandos Innsbruck der Heimatwehr Tirols vom 20. Juni 1920, der von einem Sturmkompaniekommandanten Kurt Mayer gezeichnet ist und in dem die Mitnahme von Bajonetten, Stahlhelmen, Spaten und Beispiken zu einer „selbständigen Kompanieübung“ angeordnet wird.

Die Eröffnung eines kaufmännischen Abiturientenkurses findet am Freitag den 18. d. M., 9 Uhr vormittags, in der Bundes-Handelsakademie in Innsbruck statt.

Lottoziehung. Am 16. d. M. wurden in Innsbruck folgende Nummern gezogen: 17, 76, 86, 75, 77.

Tölzer Leonhardifahrt. Am 6. November wird in Bad Tölz in herkömmlicher Weise die Leonhardifahrt veranstaltet. Beginn 9 Uhr vormittags.

Regenhochzeit in der Ausstellungshalle. Gestern nachmittags war im Regerdorf, das gegenwärtig in der Innsbrucker Ausstellungshalle etabliert ist, ein feierlicher Tag. Der reichste Jüngling des Dorfes, der Goldschmied, heiratete. Die Braut mußte er sich vom Vater schwer erhandeln. Bare 2500 Franken ließ sich der Vater für seine Tochter zahlen.

Die Plastikerausstellung Peter Sellemund, die kürzlich im Stadtsaal in Hall eröffnet wurde und sich eines guten Besuches erfreut, bleibt nur mehr bis Sonntag, 20. d. M., abends offen.

Amtstag der Arbeiterkammer in Ritzbühl. Die Kammer für Arbeiter und Angestellte in Innsbruck veranstaltet am Sonntag, den 20. d. M., von halb 11 bis halb



WAS PUDER UND SCHMINKE

nur vortäuschen — das kann Macks Kaiser-Borax wirklich. Durch einfaches Entkalken des täglichen Waschwassers wird Ihre Haut wieder so frisch wie die der Kinder.

MACK'S KAISER-BORAX

TÄGLICH INS WASCHWASSER

1 Uhr mittags im „Arbeiterheim“ in Ritzbühl einen Amtstag. Es werden unentgeltliche Rechtsauskünfte über alle Fragen des bürgerlichen Rechtes und der Sozialgesetzgebung erteilt.

Unfall bei einer Feuerwehrrübung. Die Feuerwehr von Ritzbühl hielt vorige Woche, um die Schlagfertigkeit der Mannschaft zu erproben, eine Alarmübung ab. Als Brandobjekt wurde die zum Hotel „Reich“ gehörige Stalung angenommen.

Die Autoverbindung ins Schnitztal. Aus Gschnitz wird uns berichtet, daß die Autofirma Renardi die Autoverbindung Steinach-Gschnitz bis einschließlich 3. November aufrecht erhält, was im Schnitztal sehr begrüßt wird.

Ein Münchener Student im Gebirge vermißt. Die Bergwacht teilt mit: Seit 8. d. M. wird der Student der Forstwirtschaft Rudolf Graupner aus München im Gebirge vermißt.

Oesterreichische und bayerische Jagttrabahn. In einem Bericht über den Bau der bayerischen Jagttrabahn gibt die „N. Z.“ auch eine Ackerberung des Erbauers der Bahn, Direktor Weber, über das Verhältnis der bayerischen Jagttrabahn zur österreichischen Seilbahn wieder.

Amtstag der Postdirektion in Vorarlberg. Die Post- und Telegraphendirektion wird am 30. d. M. im Postamt Bregenz von 8 bis 11 Uhr vormittags einen Amtstag abhalten.

Eindbruchdiebstahl in Dalaas. Von dort wird uns mitgeteilt: In der Nacht zum Dienstag wurde in den Kaufladen des Richard Fritz in Dalaas eingebrochen und daraus Kleider, Schuhe, Geldtaschen, Wurstwaren und Bargeld im Gesamtwerte von über 300 S gestohlen.

Goldene Hochzeit. In der Wallfahrtskirche in Tschagguns feierte dieser Tage Notar Bernhard Rudiger aus Dornbirn im engsten Familienkreise die goldene Hochzeit.

Jagdversteigerungen in Vorarlberg. Am 26. Oktober 2 Uhr nachmittags wird im Gasthaus „Engel“ in Sulzberg die Genossenschaftsjagd der Gemeinde Sulzberg im Ausmaße von rund 205 Hektar versteigert.

Sitzung des Gemeinderates in Dornbirn. Es wird uns berichtet: In der letzten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, die Händlittenstraße auf acht Meter zu verbreitern. Es wurde ferner der grundsätzliche Beschluß gefaßt, für Baudarlehen nach dem Wohnbauförderungsgefes bis zum Höchstbetrage von 20.000 S für jeden Bauwerber die Bürgschaft für zu gewährende Hypothekendarlehen zu übernehmen.

Uebertragung ansteckender Krankheiten der Mund- und Nasenhöhle verhindern wohlschmeckende Anacol-Pastillen. + 115 s. Antofahrtschule E. Martin, Innsbruck, Bankstr. 1. Tel. 622. Gründliche Ausbildung zu Herren- und Berufsfahrern. + Be 750

Innsbrucker Urania.

Kartennovorkauf in der Ausstellung des Tiroler Gewerbebundes, „Taxishof“. Maria-Theresien-Straße 45. 9 bis 11 und 8 bis 6 Uhr.

Die altspanische Materie. Heute Donnerstag um 8 Uhr abends im Claudiasaal wird Prof. Dr. Julius Tomasek (Wien) unter diesem Titel einen Lichtbildvortrag halten.

Ueber den Bau des Klaviers. Montag den 21. Oktober 8 Uhr abends im Claudiasaal wird Dr. Hermann Gerhardsinger unter diesem Titel einen Vortrag halten.

Besucht den Urania-Schreibmaschinen- und Buchhaltungskurs! Heute 7 Uhr abends in der Urania Vorbereitungs für den Französisch-Anfänger-Kurs. + R 256

Uraufführung des Andreas-Hofer-Films in Innsbruck.

Am Samstag, den 19. d. M., findet im hiesigen Zentralino die österreichische Uraufführung des Andreas-Hofer-Films für geladene Gäste statt, zu der Separateneinladungen ergehen werden.

Den Film hat für Oesterreich die hiesige Innsbrucker Firma „Neuland-Filmgesellschaft m. b. H.“ erworben. Die diesbezüglichen Kaufverhandlungen mit der Union-Film-Co. in München, die den Weltvertrieb innehat, führten der Gesellschaft der Neulandfilm, Dr. Georg Ernst und der kommerzielle Direktor Ernst Müller, Innsbruck.

Das Aufführungsrecht für Innsbruck selbst hat die Stadtgemeinde erworben auf Grund von Abmachungen, die sie bereits bei der Herstellung des Filmes mit der Produktionsfirma selbst, der Hofer-Film-Ges. m. b. H. in München, getroffen hat.

Der Film ist weiterhin bereits verkauft für ganz Deutschland und außerdem für die Schweiz an die Schweizerfirma der hiesigen Neulandfilm, die Firma Leo-Film-K.G. in Zürich, und außerdem für die Tschechoslowakei an die Firma Wolfram-Film in Auffs an der Elbe.

Verhaftung einer Einbrecherbande.

Aus Bregenz wird uns berichtet: Vor drei Wochen wurde in die unbewohnte Villa des reichsdeutschen Majors Ruff in Schruns eingebrochen und daraus Wäsche und Einrichtungsgegenstände im Gesamtwerte von 2000 S entwendet.

Als weitere Beteiligten an dem Villeneinbruch konnte noch Johann Campestrini, italienischer Staatsangehöriger, Andreas Koblad, Karolina Spiegel und Johann Wötsch, alle aus Tirol, und Johann Behonek, der Bruder des Alfons, verhaftet werden.

Durch die Festnahme der ganzen Gesellschaft konnten folgende Diebstahle und Einbrüche aufgeklärt werden: Der Villeneinbruch in Schruns, der Konsumeinbruch in Thüringerberg, ein Opferstockdiebstahl in Silbertal und Vorlän, ein Wohnungseinbruch zum Schaden der Barmherzigen Schwestern in Silbertal, der Gasthauseinbruch im Gasthaus „Sonne“ in Bings, der Ladeneinbruch in Außerbrax, je ein Geschäftseinbruch in Bludenz und Schruns, ein Kapelleneinbruch in Dalaas und ein Gasthauseinbruch in Ludesch.

Sitzung des Innsbrucker Gemeinderates.

Innsbruck, am 17. Oktober.

Die Initiative unserer Stadtväter, denen das Wohl unserer Stadt nicht nur am Herzen, sondern auch auf der Zunge liegt, war seit den Sommerferien allzulange unterbunden, denn die beiden Sitzungen seit September gestatteten in ihrer Eigenschaft als Geschäftssitzungen keinerlei Ertrag an Anträgen, Interpellationen usw. Daher war es kein Wunder, daß sich in der gestrigen normalen Gemeinderatssitzung die gestauten Kräfte fast gewaltig Bahn brachen und sich eine Flut von Anträgen, Anregungen und Anfragen auf den Tisch des Bürgermeisters ergoß, deren Verlesung allein mehr als eine Stunde in Anspruch nahm. Dann wurde aber die Tagesordnung ohne besondere Zwischenfälle erledigt, lebhaftes Interesse fand der Bericht über das erste Betriebsjahr der Nordkettenbahn, die sich als eine wertvolle Anziehungskraft im Fremdenverkehrsleben der Stadt und des ganzen Landes erwies. Bei der Besprechung der Stadttheaterfrage richtete der Theaterreferent einen ersten Appell an die Bevölkerung, von deren Interesse allein der weitere Bestand der Stadtbühne als Kulturinstitut abhängt.

Zu Beginn der Sitzung wurde der Dringlichkeitsantrag der W. Kuprian und Genossen auf Errichtung eines Kinderspielflaches, bzw. Sportplatzes westlich des Befehlparkes in Wilten-West nach Verdrängung der Dringlichkeit durch W. Kuprian, angenommen.

Der Vorsitzende verlas nun folgende Anträge, die der geschäftsordnungsgemäßen Behandlung zugeführt wurden: W. Friedl und Genossen beantragten den in der städtischen Herberge untergebrachten 30 schulpflichtigen Kindern für die Nachmittagsstunden eine Friseurerin zuzustellen. — St. M. Geißler und Genossen beantragten, daß den Schulen Pradl, Wilten, Dreihellgen und St. Nikolaus eine größere Summe zum Ankauf von Freischulern und Lehrmitteln für die bedürftigsten Schüler überwiesen werde; ferner, daß die Schulkinder nach Möglichkeit in den Schulen ihres Wohnbezirkes untergebracht werden.

Kommunale Wohnbautätigkeit und freischaffende Architektenschaft.

Unter Hinweis auf die bevorstehende großzügige Wohnbautätigkeit der Stadtgemeinde mit Hilfe des Wohnbauförderungsgesetzes stellten St. M. Hofrat Schober und Genossen einen Antrag zur Heranziehung der freischaffenden Architektenschaft, der u. a. ausführte:

Unter Hinweis auf die große Bedeutung der vorliegenden Projekte in wirtschaftlicher Hinsicht und für die Gestaltung des Stadtbildes, sowie unter Bedachtnahme auf die wünschenswerte Annäherung der vorhandenen fachlichen Begabungen und auf das soziale Gebot, einem Kreise hochqualifizierter geistiger Arbeiter das einzin gegebene Betätigungsfeld zu eröffnen, wird der Antrag gestellt, die gemeinderätliche Baukommission wolle die Frage der Heranziehung von freischaffenden Architekten zur Projektierung und Leitung der von der Gemeindevverwaltung geplanten Wohnungsbauten sofort einem eingehenden Studium unterziehen, zu dessen Fundierung die Einholung einer gütlichen Neuerung der Jugendkammer für Tirol und Vorarlberg empfohlen wird.

W. Fischer bemerkte, daß die Stellungnahme der Architektenschaft in der Tagespresse auf falschen Voraussetzungen beruhe, er werde zum Schutze des städtischen Baunamtes eine Erwiderung veröffentlichen.

Vom Hallenschwimmbad.

Die W. Peiner und Genossen bemängelten es, daß das neue städtische Hallenschwimmbad an manchen Tagen schon um 7 Uhr abends für den allgemeinen Besuch geschlossen wird, da es in der Zeit von 7 bis 9 Uhr für Sportvereine reserviert ist. Der Bürgermeister möge Vorschriften für die Benützung des Hallenbades erlassen, wonach die Zeit von 7 bis 9 Uhr abends, von Ausnahmen abgesehen, zur allgemeinen Benützung für das Publikum freizubehalten ist.

W. Dr. Traggeil legte bei dieser Gelegenheit dem Bürgermeister nahe, den Uebelstand der Zugluft und der ungleichmäßigen Temperatur im Hallenschwimmbad, die viele Erkältungen verursacht haben, möglichst abzustellen.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Verfügung über das Hallenbad beim Verwaltungsausschuß der städtischen Lichtwerte liegt, er werde aber den Anregungen nachgeben.

Wann wird in Tirol recht gefahren?

Die W. Engerisser und Genossen beantragten, den Bürgermeister zu ersuchen, die Einführung des Rechtsfahrens in Tirol, die bis Oktober d. J. in Aussicht gestellt war, mit aller Energie zu betreiben, um für die nächste Fremdensaison weitere Unglücksfälle zu verhindern.

Die W. Albert und Genossen stellten folgende Anträge: Anbringung von Tafeln an den Haltestellen der Trambahnlinien und der Autobusse zur leichteren Orientierung der Fahrgäste, besonders der Fremden, die Veranstaltung einer Ausstellung von einheimischen Reiseandenken, um die Qualität dieser Reklameartikel zu heben und die Beleuchtung der Ferrariewiese während der Wintermonate.

Einen Antrag zur Errichtung eines Kinderspielflaches mit Planschbecken und Sand an der Westseite des Wismarplatzes brachten die W. Hedwig Schneider und Genossen ein, die W. Großgastegger, Heichlinger und Genossen beantragten, daß das kleine Markterbauungsprojekt so rasch als möglich durchgeführt werde, da eine geplante Großmarkthalle doch auf Jahre hinaus undurchführbar ist, die W. Heichlinger und Genossen die Errichtung

eines Kinderspielflaches bei den Reichenauer Bäckern.

Wie steht es mit der Eingemeindung von Hötting?

Die W. Untermüller, Ertl und Genossen brachten einen Antrag mit folgender Begründung ein: Seit rund einem Jahrzehnt ist der Gemeinderat der Landeshauptstadt Innsbruck mit der Frage befaßt, unter welchen Voraussetzungen die Nachbargemeinde Hötting im gegenseitigen Einvernehmen dem Gebiete der Stadtgemeinde Innsbruck eingegliedert werden soll. In zahlreichen Sitzungen wurde zwar diese Eingemeindungsfrage gründlich erörtert, ist aber dennoch über einen zu Papier gebrachten Gedankenaustausch zwischen den Gemeinden Hötting und Innsbruck nicht hinaus gekommen. Verschiedene Fragen drängen förmlich zur endlichen Vornahme der Eingemeindung, es erscheint daher dringend geboten, die gegenseitlichen Verhandlungen mit dem Gemeinderate von Hötting ebenbürtig wieder aufzunehmen. Die Geseftigten stellen daher den Antrag, der Bürgermeister möge für die ehebaldigste Konstituierung des sogenannten Eingemeindungs-Komitees besorgt sein und es veranlassen, in eine dringliche Beratung der mit der Eingemeindung Höttings zusammenhängenden Fragen einzutreten.

Frau W. Friedl und Genossen wünschten im Wege einer Interpellation die Verlegung des Bummels von der Maria-Theresien-Straße zum Rennweg, da der Massenverkehr auf der Theresienstraße gerade zur Mittagszeit den Bummel zu einer Verkehrsstörung mache.



St. M. Zech sprach sich scharf gegen den Motorradfahrerunfall als lebensgefährlich und ruhestörend aus und regte allerlei Neuerungen auf. Er hob an W. Waldmüller beantragte, daß auf der Maria-Theresien-Straße der Lastfuhrwerksverkehr verboten werde und nur jene Fuhrwerke passieren dürfen, die Waren zubringen. St. M. Geißler erinnerte an die Notwendigkeit, an der belebten Pradler Straßen, besonders der Schulkinder wegen, Warnungstafeln für Autos anzubringen.

Ein sozialdemokratischer Vorstoß gegen den Stadtschulrat.

W. Kuprian rügte es namens der sozialdemokratischen Fraktion, daß der Einfluß der Gemeindevorsteher im Stadtschulrat zu gering sei und der Stadtschulrat schon seit 16. Juni nicht mehr einberufen wurde, obwohl es längst allerlei dringende Sachen zu erledigen gebe. Bei der Vergabe einer Lehrstelle für Handfertigkeitsunterricht habe der Landesschulrat nicht eine ältere, besser qualifizierte und sozial schlechter gestellte Kraft, sondern einen jüngeren, weniger gut beschriebenen und besser studierten Lehrer angestellt. Daraus habe die Fraktion des Redners den Eindruck gewonnen, als sei die Kanzlei des Landesschulrates ein „Werberaum für einen MG.-Jugskommandanten der Heimatwehr“. Auch bei der Vergabe von Handarbeitslehrerinnenstellen sei es nicht mit rechten Dingen zugegangen.

W. Fischer erklärte, daß die betreffende Lehrstelle aus materiellen Gründen auf Drängen der Landesregierung mit einer jüngeren Kraft besetzt werden mußte, im übrigen sei der andere Bewerber einwilligen in einer Volksschule untergebracht, in letzter Zeit aber wieder in eine Bürgerschule eingestellt worden. Der Stadtschulrat werde in den nächsten Tagen wieder einberufen werden.

In die Tagesordnung eintretend, teilte der Vorsitzende mit, daß Rechnungsrat I. V. Robert Skorpil sich bereit erklärt habe, im Bezirk Wilten die Armenpflege zu übernehmen.

Ein Neubau der Innsbrucker Oberrealschule.

Bürgermeister Fischer berichtete nun über einen Antrag, der der langjährigen katastrophalen Raumnot der Innsbrucker Bundesoberrealschule ein Ende machen soll. W. Fischer hat mit dem ehemaligen Unterrichtsminister Dr. Czermak Verhandlungen gepflogen, die dahin zielen, einen Neubau der Oberrealschule endlich zu ermöglichen. Die Bundesregierung wäre nun bereit, den Neubau der Oberrealschule so bald als möglich in Angriff zu nehmen, falls die Stadtgemeinde Innsbruck einen einmaligen Pauschalbetrag von 1.200.000 S (ausschließlich des Baugrundes) leistet. Erfolgt dieser Beitrag, so wäre die Stadtgemeinde ein für allemal aller künftigen Leistungen zur Erhaltung der Bundesoberrealschule enthoben. Der Stadtrat beantragte nun, der Gemeinderat möge den prinzipiellen Beschluß fassen, diesen Beitrag seinerzeit zu leisten, um dadurch den Neubau der Oberrealschule zu sichern und zu beschleunigen.

Frau W. Marianne Schneider erinnerte daran, daß die Raumnot im Mädchen-Realgymnasium ebenso gebieterisch eine Abhilfe erfordere, wie die der Realschule.

W. Weber benützte die Gelegenheit, um unter ausführlicher Darlegung der Schulmisere an die Dringlichkeit des Neubaus der Pradler Hauptschule zu erinnern. Bürgermeister Fischer wies darauf hin, daß der Baubeginn eine Frage der Finanzen sei, denn der Pradler Schulbau erfordere mehr als das Doppelte des Beitrages für den Realschulneubau. Im übrigen brauche der Beitrag für die Realschule nicht sofort flüssig gemacht werden, die Stadt werde in den Jahren 1930 und 1931 je 500.000 S bzw. 700.000 S für diesen Zweck präliminieren

müssen. Diese Kredite sind bereits durch ein Bankinstitut gesichert. Der Antrag wurde genehmigt.

Ein 300.000-S-Darlehen zur Zinsendeckung.

Dann erbat sich der Bürgermeister vom Gemeinderat die Genehmigung, bei der Innsbrucker Sparkasse einen Kredit von 300.000 S anzunehmen, damit die Stadtgemeinde die laufenden Ausgaben samt den Schuldzinsen bis Ende des Jahres bestreiten könne.

W. Dr. Pembaur sprach sich in diesem Ausnahmefall für den Antrag des Bürgermeisters aus, warnte aber in Zukunft vor Aufnahme von Krediten zur Schuldentilgung.

Für die Einrichtung des Nachhilfeunterrichtes an der Gilm- und Sillischule im Schuljahr 1929/30 wurde wie im Vorjahre ein Kredit, und zwar 1684 S, bewilligt. Für die Vergrößerung der Rasenfläche auf dem Spielplatz des Kindergartens in Pradl ein Kredit von 800 S, für den Ausbau der Telefonzentrale im Rathaus 1361 S. — Ueber die

Anträge der Bauktion

berichtete St. M. Ertl. Für den Ausbau einer Wärrerwohnung am Spielplatz Pension Kapfer wurde ein Ergänzungskredit von 2097 S bewilligt.

Die Frage der Schaffung von Kaminkehrer-Bezirken wurde zurückgestellt, da sich im Schoß der Kaminkehrergenossenschaft Widerstände erhoben haben.

St. M. Stadlinger berichtete über folgende Anträge der Finanzktion:

Die Einlösung des Kriegerfriedhofes in Pradl.

In der vorletzten Gemeinderatssitzung wurde die Frage der Auflassung des in einem unwürdigen Zustand befindlichen neuen Kriegerfriedhofes in Pradl besprochen und grundsätzlich die allmähliche Einlösung und Exhumierung der Gräber bzw. der Gebeine und ihre würdige Unterbringung in der Kapelle erörtert. Man war sich damals über die Art der Einlösung nicht klar; inzwischen hat man sich dahin geeinigt, zunächst das Grabfeld rings um die Kapelle zu planieren, die Grabsteine zu entfernen und dann die Exhumierung nicht einzeln, sondern in größeren Partien durchzuführen, wodurch die Pietät in der Behandlung der Kriegergräber besser gewahrt bleibt. Zur Durchführung des ersten Teiles dieser Arbeiten wurde ein Kredit von 13.000 S bewilligt.

Weiter wurden folgende Kredite bewilligt: Als Beitrag der Stadtgemeinde zur Instandsetzung und Erweiterung der Umfassungsmauer beim Schlachthof 4250 S, als Beitrag der Stadtgemeinde zu baulichen Instandsetzungen an der Johanneskirche 646 S.

Der städtischen Volksschule wurde zur Kostendeckung einer umfangreicheren Ergänzung der Kocheneinrichtung eine außerordentliche Subvention von 4000 S bewilligt. Frau W. Marianne Schneider betonte, daß der Volksschule nur durch einen Neubau wirksam geholfen werden könne.

Ein Valorisierungsaussuchen des Innsbrucker Turnvereins an die Stadtgemeinde.

Der Innsbrucker Turnverein ist schon vor längerer Zeit an die Stadtgemeinde mit dem Ersuchen herangetreten, die Vergütung, die der Verein für die Bereitstellung der Turnhalle im Vereinshaus in der Fallmerayerstraße für die städtischen Volks- und Bürgerschulen erhielt, aufzuwerten. Die Vergütung betrug vor dem Kriege 60 Kronen pro Wochenstunde.

Seit dem Jahre 1916 ist die Entschädigung nicht mehr in bar, sondern durch Lieferung eines Waggons Kohle erfolgt. Nun ersucht der Innsbrucker Turnverein, seine Ausgaben für Beleuchtung, Beheizung und Reinigung wieder entsprechend zu vergüten. Er wäre bereit, für das Jahr 1928 sich mit einem Betrag von 2650 S, als der Hälfte der Kosten, zufrieden zu geben und auf die früheren Jahresvergütungen zu verzichten. Der Ausschuß beantragte, dem Verein für das Jahr 1928 einen Betrag von 2500 S zu bieten gegen den Verzicht auf alle rückwirkenden Entschädigungen. Für 1929 und später sollen entsprechende Verhandlungen über einen Schlüssel auf Grund der Wochenturnstunde gepflogen werden. Der Antrag wurde ohne Debatte mit Stimmenmehrheit angenommen.

Der Dank an den Obmann des Nordkettenbahnausschusses.

Nun erstattete der Obmann des Verwaltungsausschusses der Nordkettenbahn, W. Dr. Pembaur, einen ausführlichen Bericht über das erste Betriebsjahr, den wir ebenso wie den Baubericht und die Bauabrechnung in den wesentlichen Daten an anderer Stelle bringen.

W. Fischer schloß an den Bericht den Dank und die Anerkennung der Stadt an den unermüdeten Obmann Dr. Pembaur, der sich in der Nordkettenbahn ein dauerndes Denkmal errichtet hat und der in der Rentabilität der Bahn seine Befriedigung und Freude finden möge. Der Gemeinderat schloß diesen Dankesworten mit Bravourworten und Handklopfen an und genehmigte die Berichte Dr. Pembaur.

Braucht das Innsbrucker Publikum ein Stadttheater?

W. Dr. Pembaur erstattete daraufhin als Obmann des Theaterausschusses einen kurzen Bericht über die im verflohenen Sommer durchgeführten kleineren Umbauten im Stadttheater, die einen Aufwand von 9980 S erfordert und einen Kreditrest von 19 S ergeben haben.

Die Frage der Subvention wurde zurückgestellt der Referent nahm aber Bezug auf eine ungewöhnliche Veröffentlichung in einem Tagesblatt über das Defizit des Stadttheaters im Monat September, das S 16.000 betrage. Die Föhrung des Stadttheaters sei gut, die Stadt verschleie sich nicht der Notwendigkeit weiterer Opfer, aber diese Opfer müssen auch andere Faktoren tragen, vor allem muß endlich die Bundesubvention kommen, wenn die Kulturinstitute in den Ländern nicht zugrunde gehen sollen.

Die schwerste Hemmung für das Stadttheater sei aber das geradezu beschämend geringe Interesse des Publikums am ersten Schauspiel, das der schlechte Besuch erster Vorstellungen, z. B. der Hofmannsbau-Matine am letzten Sonntag, beweiße. Wenn die Be-

Völlerung selbst nicht durch ihre Teilnahme die Notwendigkeit und den kulturellen Bedarf eines ersten Theaters dokumentieren, dann muß von nächstem Jahr ab die Spielzeit wesentlich verkürzt und das erste Schauspiel ganz gekürzt werden, wenn das Stadttheater weiter bestehen soll.

Direktor Gyl kommt im Sommer ins Stadttheater.

Anschließend teilte der Referent mit, daß Direktor Gyl sich um Ueberlassung des Stadttheaters in den Sommermonaten beworben habe. Dies hätte den Vorteil, daß das Stadttheater im Sommer nicht die Konkurrenz im Bühnenhaus zu bestehen habe, und auch andere finanzielle Vorteile, abgesehen von der würdigeren Heimstätte für die Gylbühne.

Gegen die Radiolautsprecher als Ruhestörer.

Dr. Dr. Tragweil berichtete über den Antrag der Polizeisektion, wonach mit Rücksicht auf das immer mehr überhandnehmende Radiolautsprecherunwesen die Magistratskondemnation vom 21. April 1928 auch auf diesen modernen Unfug ausgedehnt wird.

- 1. Auf Straßen und Plätzen;
2. auf straßenseitigen Hausfassaden bei offenen Fenstern oder Türen;
3. ohne Rücksicht auf den Standort der Apparate, wenn der Lärm die Mitbewohner des Hauses oder die Nachbarschaft stört.

Das erste Jahr der Nordkettenbahn.

Vizebürgermeister Dr. Pembaur gab als Obmann des Verwaltungsausschusses in der gestrigen Gemeinderatssitzung den Bericht über das erste Betriebsjahr der Junnsbrucker Nordkettenbahn, der die Zeit vom Juli 1928 bis Juli 1929 umfaßt.

An Transporteinnahmen (Personen- und Gepäckbeförderung) wurden 767.284 S 50 erzielt, zu denen die Einnahmen aus Pachtzinsen, Ansichtskarten usw. im Betrage von 52.705 S 78 kamen.

Aus der Darlegung dieser Einnahmen ergibt sich, daß in dem Berichtsjahr 1928/29 insgesamt 51.442 Fremde und 55.625 Einheimische die Bahn benützten. Sieht man von den beiden fremdenarmen Monaten November und Dezember ab, so haben 21,5 Prozent der in Junnsbruck gemeldeten Fremden die Bahn benutzt.

Mir schadet kein Wetter und mich ermüdet nichts, denn ich verwende ständig DIANA-FRANZBRANTWEIN mit Menthol. Für alle Zwecke der Körperpflege: Einreibungen (Massagen), als Mundwasser, zur Haarpflege bestens bewährt.

Diesen Einnahmen standen allerdings auch nicht unbedeutliche Ausgaben gegenüber. Doch konnte bereits im ersten Betriebsjahr außer der Deckung der Betriebskosten, der Verzinsung des Leihkapitals noch eine Summe erzielt werden, die als Rücklagenfonds für die nötigen Erneuerungen zu dienen hat.

Die Nordkettenbahn — die bestausgestattete Seilbahn Oesterreichs.

Ein Vergleich mit den anderen Seilbahnen Oesterreichs ergibt, daß die Nordkettenbahn die am besten ausgestattete Bahn ist. Der Vergleich bezog sich auf die Zeit vom Betriebsbeginn bis 31. Jänner 1929.

An diesen Betriebsbericht schloß sich der Baubericht.

Er erinnerte an die Pläne des Dr. Ing. Riehl und an die Initiative des damaligen Vizebürgermeisters Fischer, der den Anstoß zur Konstituierung eines Seilbahnausschusses in der Gemeinderatssitzung vom 24. September 1926 gab.

Der Bericht erwähnte weiter die verschiedenen Geminnisse, den Brand des Seegrubenobjektes, die Seilverseilung beim Auftransport des ersten Tragseiles, den Metallarbeiterstreik in Deutschland, der einzelne Lieferungen verzögerte.

Bei Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrensausen, gestörtem Schlaf, schlechter Laune, gereizter Stimmung, greife man sogleich zu dem allbewährten „Franz-Josef“-Bitterweiser.

Arbeiter, Ingenieure und Lieferfirmen gelungen, den Betrieb der Bahn acht Tage nach dem vorgenommenen Termin am 9. Juli 1928 in der unteren Teilstrecke und am 20. Juli in der oberen Teilstrecke nach Durchführung des Probebetriebes zu eröffnen.

Bauberrechnung.

die mit 15. August 1929 abgeschlossen werden konnte. Die Baukosten der Nordkettenbahn betragen 5.442.307 S 33 g. Die ursprünglich präliminierte Bausumme wurde durch verschiedene nachträgliche Erweiterungen überschritten.

Es wurde zwar nicht billig gebaut, aber das Werk muß als technisch und architektonisch voll gelungen bezeichnet werden. Die Bedeutung der Bahn für unsere Stadt liegt darin, daß sie

einen Hauptziehungspunkt für die Fremden bildet.

der Nutzen kommt den Interessenten des Fremdenverkehrs und damit der gesamten Wirtschaft unserer Heimatstadt zugute. Damit wurde auch der Ruf Junnsbrucks als Fremdenstadt ersten Ranges und die Kreditfähigkeit unserer Stadt wesentlich gefördert.

Turnen+Sport+Spiel

Der Turnverein „Friesen“ Hötting.

Die Zeiteinteilung der Turnstunden ist folgende: Es turnen am: Montag und Donnerstag von 5 bis 6 Uhr Mädchen von 8 bis 10 Jahren.

Dienstag und Freitag von 6 bis 7.30 Uhr Männer über 35 Jahren, von 7.30 bis 10 Uhr Turner von 17 bis 35 Jahren.

Dienstag und Samstag von 7.30 bis 10 Uhr männliche Jugendliche von 14 bis 17 Jahren.

Mittwoch und Sonntag von 5 bis 6 Uhr Knaben von 6 bis 10 Jahren, von 6.15 bis 7.30 Uhr Knaben von 10 bis 14 Jahren.

Der gesamte Turnbetrieb steht unter Leitung von gut ausgebildeten, geprüften Sportturnern. Die Beiträge sind gering, so daß es dem ärmsten Volksgenossen möglich ist, an den Turnstunden teilzunehmen.

Am Ende des Vormonats wurde von Turnern eine Fechtabteilung gebildet, die von einem alten, erprobten Turner und Fechtlehrer geleitet wird.

Für geistige Bildung steht den Vereinsmitgliedern eine reichhaltige Bücherei zur Verfügung. Die Bücherausgabe ist jeden Freitag von 7 bis 8 Uhr. Zugleich ergeht die Bitte, daß unsere Jugendbücherei durch Ueberlassung von Werken bereichert wird.

In nächster Zeit wird durchgeführt: Sonntag den 20. d. M. Herbstwanderung, verbunden mit einem Besuch der Unfallstelle unseres Turnbruders Carl Raitz.

(Nachdruck verboten)

Die Tänzerin Orchidee.

Roman von J. Joseph-Renaud.

(Deutsch von Franz Karra)

Die wenigen dringlichen Briefe, die ihr Madame Derain nachschickte, waren ihr lästig. Sie zerriss ungeduldig den Briefumschlag, las die nichtsagenden Mitteilungen ihrer Pariser Freunde und verbrannte dann die Briefblätter auf dem offenen Herdfeuer.

Paris verblühte dergestalt in ihrer Erinnerung, dieses Paris mit dem schwindelartigen Montmartre. Es erschien ihr wie eine lungenkranke Tänzerin, die einen Schöpfkopf gerade unter dem Rand des Kleidausschnittes trägt.

Paris kam jeden Abend gegen sechs Uhr, um seine Freundin zu einem Spaziergang abzuholen, in die Umgebung von Jaurat, auf die heißen Wege, die sich zwischen großen Granitblöcken dahinschlängeln.

Eines Sonntags stellte sich sein Freund Claisola mit seinem Auto ein und entführte das Paar nach Pied-de-Vent, einem zwischen hohen Mauern geduckten Dorf, wehrhaft gemacht in jenen Zeiten, da man gleichermäßen

die Mauren und die Engländer fürchten mußte. Dann ging die Fahrt nach Gpelette, nach Camba und dem Forste von Saint-Poc. Luïcha hielt in ihren beiden Händen die Rechte ihres Freundes.

Luïcha hatte es anfänglich so einzurichten verstanden, daß man auf dieser Spazierfahrt Saint-Jean nicht berührte. Denn sie fürchtete noch immer, Bekannte aus Paris anzutreffen.

In den großen Hotels war es Dinerzeit, es war also keine große Gefahr, von Parisern erblickt zu werden.

Die Dämmerung vertiefte sich. Die umliegenden Berge traten in das Dunkel zurück, nur der Ozean leuchtete wie ein ungeheurer Metallspiegel, der alles, was noch an Licht vorhanden war, in sich gefangen hatte.

Die Ruine des Schlosses Vordagalu gegen den Abendhimmel. Hinter dem alten Hafen glänzte die weiße Mäure auf, bereits mit den Abendnebeln verwachsen.

Vor Luïcha aber dehnte sich die regellose, gleichende Meerfläche, schien bis an den Horizont emporzureichen, der sich purpurn und dunkelgrün verfärbt hatte.

„Wir sind Vasken, nicht wahr, Joanès? Wir sind beide wahre Vasken?“

„Ja, meine Luïcha!“ Und er drückte sie innig an sich. Die Dämmerung vertiefte sich.

Die Dämmerung vertiefte sich. Die umliegenden Berge traten in das Dunkel zurück, nur der Ozean leuchtete wie ein ungeheurer Metallspiegel.

Die Fenster der Hotels hatten sich erloscht, eine blühende, vielfache Rote bezeichnende die gekrümmte Linie der Bucht, den Hafeneingang, Etchegandy, die Straße von Socoa.

„Wir sollten eigentlich aufbrechen,“ mahnte Claisola. „Die Scheinwerfer meines Autos funktionieren schlecht.“

Turnerinnen und Jünglinge. Abends Sippenabend und Siegerwerbungsfeier. — Am 7. Zulmond wird in der Gastwirtschaft zum „Goldenen Bären“ die Vereinsfeier abgehalten.

Landeser Radfahrerverein. Am 20. d. M. Vereinsrennen auf der Strecke Landeck—Kied und zurück. Beginn 9 Uhr vormittags. Das Rennen ist nur für Mitglieder des Vereines offen. Es kommt bei diesem Rennen der neue Wanderpokal zur Austragung. Renngeld 1 S. Rennungsbeitrag am 19. d. M. 7 Uhr abends.

Theater+Musik+Kunst

Musikverein Innsbruck.

Klavierabend Prof. Kempff (Stuttgart), Freitag den 18. d. M. im großen Stadtsaal.

Der berühmte Pianist hat für sein erstes Innsbrucker Auftreten folgendes Programm gewählt: Bach, Französische Suite G-Dur; Beethoven, Große Sonate für das Hammerklavier B-Dur, op. 106; Chopin, Impromptu G-Dur und drei Etüden; Brahms, Paganini-Variationen, op. 35.

Kartenvorverkauf: Donnerstag 17. und Freitag 18. d. M. von 9 bis halb 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr im Musikverein, ab 7 Uhr an der Abendkasse im großen Stadtsaal. (Sche für Mitglieder und Hochschüler von 2 S bis 5 S, Stehplatz 1 S; für Nichtmitglieder Sche von 2,50 S bis 6,50 S, Stehplatz 1,00 S.)

Innsbrucker Stadttheater. Im Rahmen seines modernen Spielplanes glaubt das Stadttheater mit der heute um 8 Uhr abends stattfindenden Erstaufführung „Cäsar und Cleopatra“ (5. Vorstellung der Theatergemeinde) eine bedeutungsvolle Aufgabe zu erfüllen. Denn fraglos ist Bernhard Shaw, der Schöpfer grundlegender weltanschaulicher Neuerungen, einer der überlegendsten Geister unserer Zeit. „Cäsar und Cleopatra“ repräsentiert den Typ des modernen historischen Schauspiels, das nicht mehr pathetisch die Persönlichkeiten der „Helden“ zum Gegenstand hat, sondern vom Gesichtspunkt der Satire nicht eigentlich anachronistisch, vielmehr zeitlos, Zustände der menschlichen Gesellschaft schildert. Karten auch im öffentlichen Verkauf sind noch an der Tages- und Abendkasse des Theaters erhältlich. Am Freitag den 18. d. M. wird zum erstenmal das Lustspiel „Trio“ von Leo Lenz wiederholt. Samstag wird die erfolgreiche klassische Operette „Der Bettelstudent“ wiederholt. Sonntag nachmittags um 3 Uhr „Trio“ und abends die „Gräfin Mariza“.

Klavierabend Wallace-Barbour am 23. Oktober im Musikvereinsaal. Lucille Wallace aus Chicago ist bereits seit ihrer Kindheit als Pianistin aufgetreten und hat in Chicago, New York und anderen großen Städten Amerikas in Konzerten gespielt. Ihr tiefgründiges Studium der Musik trug ihr zwei Stipendien am Vassar College und an der Wiener Akademie ein. Seitdem sich abwechselnd in Wien, Paris und London aufhaltend, ist sie öfter als Partnerin berühmter Künstler, wie Antonio Sala (pa-

nischer Cellist), Lui Boobard (amerikanischer Geiger), aufgetreten und hat sich als ausgezeichnete Ensemblepielerin erwiesen. Der Kartenvorverkauf zu diesem interessanten Abend, an dem nur Originalkompositionen zu vier Händen zum Vortrag kommen, hat in der Musikalienhandlung Johann Groß bereits begonnen.

Gerichtszeitung

Neuerliche Unterbrechung des Halsmann-Prozesses?

Der Wiener „Gerichtliche Pressedienst“ verbreitet eine ihm offenbar von Seite der Verteidigung zugekommene Meldung, wonach noch der heutigen Verhandlung wieder eine dreitägige Unterbrechung des Prozesses erfolgen werde, um den Varieten Gelegenheiten zu geben, das erst heute dem Gerichte von der Fakultät übermittelte neue psychiatrische Gutachten zu studieren. Es sei sehr wahrscheinlich, daß der Gerichtshof einem solchen Antrage der Verteidigung Folge geben werde.

Eine obergerichtliche Entscheidung über die Lösung von Liebesverhältnissen.

Wien, 16. Okt. (Priv.) Die mit ihrem Gatten im Scheidungsprozess stehende 23jährige Mathilde R. brachte beim Wiener Zivillandesgericht gegen ihren früheren Freund Karl G. eine Klage auf Zahlung des ihr von ihm versprochenen Betrages von monatlich 200 S ein. Der Beklagte habe mit ihr ein Liebesverhältnis unterhalten und ihr während dieser Zeit den vollen Unterhalt gewährt. Er habe ihr wiederholt versprochen, die Kosten der Beendigung ihres Gesangsstudiums zu tragen und sie so lange zu unterstützen, bis sie ein Engagement an einer größeren Bühne gefunden habe. Hierdurch habe er die Klägerin bezogen, eine im Zuge befindliche Verlobung und Wiederereinkunft zwischen ihr und ihrem Gatten rückgängig zu machen. Pfläglich habe er ohne jede Veranlassung brieflich das Verhältnis mit der Klägerin gelöst. Zur Fortsetzung der Beziehungen könne sie ihn selbstverständlich nicht zwingen, aber sie habe Anspruch auf die ihr von ihm zugesagten monatlichen 200 S, wenn sie schon die Kosten für ihre Weiterbildung für die Bühne nicht verlange.

Der Beklagte bestritt die Zulässigkeit einer Klage auf Entschädigung für geleistete Liebesdienste, die als gegen die guten Sitten verstoßend bezeichnet werden müsse. Es sei nicht richtig, daß die Klägerin sich mit ihrem Manne ausöhnen wolle, vielmehr habe sie sich zu einem Zeugen geäußert, sie würde lieber in den Tod gehen als zu ihrem Manne zurückkehren.

Das Zivillandesgericht gab der Klage Folge und verurteilte den Beklagten zur Zahlung von monatlich 200 S an die Klägerin.

Die Berufung des Beklagten, die sich auch darauf stütze, daß ein Schenkungsversprechen ohne Notariatsakt ungültig sei, wurde vom Oberlandesgericht abgewiesen.

Dem gegen diese Urteile eingebrachten Revisionsrekurs des Beklagten hat der Oberste Gerichtshof (Präsidenten des Reichspräsidenten Dr. Pascoletti) Folge gegeben, die Urteile der Unterinstanzen aufgehoben und das Klagebegehren abgewiesen.

In der Begründung wird zwar der Anschauung des Berufungsgerichtes zugestimmt, daß das Versprechen auf Zahlung von monatlich 200 S nicht als Entgelt für geleistete Liebesdienste anzusehen sei und daß es daher aus diesem Grunde als unstatlich und unklagbar nicht erklärt werden könne. Allein ein Rechtsgrund auf Leistung dieser monatlichen 200 S liege nicht vor, vielmehr müsse sie als Schenkung bezeichnet werden.

Ein Liebesverhältnis sei zweifellos von der einen wie von der anderen Seite lösbar. Eine rechtliche Verpflichtung des Beklagten, der Klägerin weiter den Unterhalt zu leisten, liege nicht vor, eine solche Verpflichtung bestand nicht einmal während der Dauer des Liebesverhältnisses. Es mag sein, daß nach gesellschaftlicher Anschauung Beklagter Anlaß dazu fühlen konnte, der Klägerin nach Lösung des Verhältnisses eine Rente auszusprechen, es mag auch sein, daß nach gesellschaftlicher Anschauung Schenkungsversprechen auch ohne Notariatsakt eingehalten werden, allein die Vorschriften des Rechtes sind stärker als gesellschaftliche Anschauungen und nach der Vorschrift des Rechtes bedarf eine Schenkung zu ihrer Gültigkeit eines Notariatsaktes. Es wird nach beipflichtet, daß die Klägerin sich als verheiratete und sodann geschiedene, somit erfahrene Frau vollkommen freiwillig in das Verhältnis mit dem Beklagten eingelassen habe, auf dessen Fortdauer sie keinen Anspruch habe.

Kampfe vor Ungeduld und endlich begann das Orchester einen Marsch. Und dann sah man die riesige Silhouette eines Stieres, dessen Flanken knisternde Funfengarben aufstieben ließen, aus der Rue Gambetta daherschwanfen unter dem Beifallsgeheul der Menge. Die vier Männer, die in dem rohgeflochlenen Gehäus verborgen waren, ließen im Takt nach den Klängen der heiteren Musik, wobei ihnen die Menge mit Lachen und Johlen auswich. Das künstliche, vulkanische Ungeheuer tanzte mehrmals um den Musikloß, dann längs der Promenadenbänke, überquerte den weiten Platz im Zickzack, hieauf in Kreisen, manchmal mit tollem Losstürmen auf die Neugierigen, die schreiend zu fliehen versuchten. Als die Flanken ihren Vorrat an Sprühfeuer erschöpft hatten, iraten Augen, Ohren und Nüstern in Aktion, der Stier schob unter fönischen Kapriolen Feuer, und endlich ließ er sich auf seinem Hinterteil nieder und begann Leuchtraketen gegen den dunklen Himmel zu senden, die krachend platzen und vielfarbige Bänder aus den Lüften herabrieseln ließen unter dem stürmischen Beifallsgeheul der Zuschauer, deren Gesichter bald gelb, bald grün, bald leichenfahl, anzusehen waren. Nach und nach wurde der Stier kleiner schrumpfte ein, es blieb nur das Rohgeflecht übrig, als endlich ein letztes Feuertad zur Höhe schoß und hoch oben ein leuchtendes Rund zeichnete, das die sterbende Seele des Tieres andeutete.

Man applaudierte lange und stürmisch, dann flammten wiederum die Bogenlampen auf und das Orchester begann einen Tambango. Die vornehmen Hotelgäste hatten sich auf den Strand zur Pergola begeben, wo man ein Nachfest abstellte, und der Platz war nach einer Weile nur mehr von den Einheimischen besetzt.

Zum Schluß spielte das Orchester den „Donbanc“, einen Tambango, den Quicha über alles liebte, den ältesten und sozusagen nationalen Tambango, zu dem die Weise gesungen wird:

„Haurak ikasasue ... Eskuaraz mintzazen ... Ikas pollotan eta ... Oneski dantzazen ...“

Man weiß, daß die nach Amerika, Mexiko und Kanada ausgewanderten Basken weinen, wenn sie diesen Zan-

Aus aller Welt

Die biederliche Bundeshymne.

Wien, 16. Okt. (Priv.) Im Zusammenhang mit der Verfassungsreform ist geplant, an Stelle der bisherigen Bundeshymne, deren Text von Dr. Renner und deren Musik von Wilhelm Kienzl stammt, das Deutschland-Lied, neu textiert von Doktor Kernstoff, treten zu lassen.

Ein ehemaliger Oberst — der älteste Theologiestudent der Wiener Erzdiözese.

Wien, 16. Okt. Seit fast fünf Jahren geht mit den jungen Männern des erzbischöflichen Priesterseminars in Wien ein würdiger alter Herr auf die theologische Fakultät der Wiener Universität, um dort den Studien zu obliegen. Niemand würde ihm übrigens sein Alter ansehen, noch weniger aber in ihm einen Studenten vermuten. Der alte Herr ist der Priesteramtskandidat Hugo Richter und lebt im 68. Lebensjahr.

Ganz eigenartig ist die Berufung dieses Herrn zum Priesteramt. Er war Offizier in der alten Armee, machte den Weltkrieg an den verschiedenen Fronten mit und wurde als Oberst in den Ruhestand versetzt.

Das Gelübnis auf dem Schlachtfeld.

Eine Episode im Kriege ließ in ihm den Entschluß reifen, trotz seines hohen Alters sich ganz dem Dienst des Herrn zu widmen. Richter geriet in Galizien in einen Sumpf und sah weder Rettung noch Hilfe zur Befreiung aus der fürchterlichen Lage. Er machte das Gelübnis, Priester zu werden, wenn er am Leben bleibe. Er wurde gerettet.

Nach dem Kriege holte er alle Studien nach, die ihm für den Besuch der Universität fehlten, und

im Alter von 63 Jahren hat er um Aufnahme in das Priesterseminar

der Wiener Erzdiözese, die ihm nach Einholung der notwendigen Dispens auch gewährt wurde.

Der Priesterkandidat Hugo Richter lebt so wie alle anderen Theologiestudenten im Priesterseminar. Mit dem kommenden Sommersemester wird er seine Studien abgeschlossen haben und im Juli des folgenden Jahres in der Kirche zu „St. Anton von Padua“ in Favoriten als 63jähriger Neupriester seine Priests feiern.

Die Ueberfiedlung der Erzkaiserin Zita nach Belgien.

Paris, 16. Okt. Wie gestern kurz berichtet, hat Erzkaiserin Zita mit ihren Kindern Bequetto verlassen, um sich nach Verviers zu begeben.

Vier Kinder der Kaiserin-Witwe, nämlich die Tochter Adelheid und die drei Söhne Robert, Felix und Karl Ludwig, befinden sich bereits seit vorigem Monat in Brüssel, wo sie die Mittelschule besuchen. Und zwar besuchen die Söhne das College S. Michel, Adelheid dagegen ist an dem humanistischen Gymnasium der „Dames de Marie“ eingeschrieben.

Die Kaiserin-Witwe hat sich nach der Einschulung ihrer Kinder wieder nach Bequetto zurückbegeben und ist nun mit ihrem erstgeborenen Sohn Otto, mit Rudolf und den jüngsten Kindern Charlotte und Elisabeth ebenfalls nach Belgien überfiedelt. Die drei kleinen Kinder werden weiterhin privat in den Elementarschulgegenständen unterrichtet werden. Otto wird gleichzeitig die achte Gymnasialklasse absolvieren und an der Löwener Universität philosophische Propädeutik studieren, während er sich im kommenden Jahre den „sciences politiques“ widmen wird.

Die Familie scheidet übrigens nicht gänzlich von Spanien, sondern will in den Ferien wieder nach Bequetto zurückkehren.

dango fügen, und die Tänzerin Orchidea hatte manchmal ihre Kameraden sehr neugierig gemacht, weil sie diese seltsamen Worte lese zu der traurigen Walzermelodie gesummt hatte.

„Doanos ... diesen Tambango ... wir zwei ... willst du, ehe wir uns auf den Rückweg machen?“

„Du hast ihn also nicht vergessen?“

„Ich glaube nicht ...“

Und schon drängen sie sich durch die Menge, die den Riosl umstellte. Nun stehen sie einander gegenüber, die Arme erhoben, schmalzen mit den Fingern, springen, wiegen sich geschmeidig, drehen sich blitzgeschwind, haschen einander, trennen sich schmolend. Man erkennt sie nicht, aber die Virtuosität Quichas, die begaubernde Schönheit ihres Partners erregen Aufsehen. Man schließt einen Kreis um die Weiden, ruft die Freunde herbei, steigt auf die Stühle, und die meisten Musiker sind aufgestanden und spielen wie berauscht gegen das Paar vorgebeugt.

Quicha findet denselben Beifall wie in ihrer Kindheit, aber instinktiv, ohne es zu ahnen, will sie ihn verstärken. Und sie tanzt nicht bloß als Baskin, sondern als wirkliche Tänzerin. Das Kreisen ihrer Arme, die Geschmeidigkeit der Hüfte, die Haltung des Kopfes, etwas nach rückwärts erhoben, das unbewegliche Lächeln, selbst der Blick, dies alles gemahnt an die Berufstänzerin. Während selbst die größte heimische Tambangotänzerin nicht an das Theater denken läßt, schaut Quicha unbewußt eine Szene um sich, eine Klampe, den Glanz der Scheinwerfer, der weite Platz wurde zum Dekor, der nächtliche Himmel zu einer Soffitte, die Zuschauer zu einer Gruppe von Figuranten ...

Als der letzte Akkord verhallte, brach man in Beifall aus, wie im Theater. Aber Doanos blickte sehr ernst drein. Als sie in das kleine Café zurückkehrten, fragte er:

„Du tanzt also viel in Paris?“

„Ach? Keineswegs ... Warum fragst du?“

„Weil du nicht so tanzt wie einst ... du hast ein Genre, das nicht von hier ist ... man sah dich sehr erkannt an.“

„Nein, man sah vor allem dich an, Doanos ... du bist ein schöner Junge und du hast den Tambango nicht vergessen.“

(Fortsetzung folgt.)

ODEON-KASINO

Palais de Danse

Oktober-Kabarett-Programm

Njara Holland
Tanzkunst höchster Vollendung

M. Forini
humoristischer Manipulator

Hernany et Gayroff
akrobatische Fünze

Trio Webbs
Revue de Danse

Ab 9.30 Uhr geöffnet Eintritt frei

Quicha ließ den Arm ihres Freundes los. Es war ihr, als würde sie aus einem Traum erwachen, der sie mit unbekanntem Kräfte in Bann gehalten hatte.

Sie führte ihre beiden Kameraden mit schnellen Schritten längs der Gassen, hie und da anhaltend, wenn ihr Erinnerungen an ihre Kindheit aufstiegen. Sie sah ihr Geburtshaus wieder, das Haus des Krämers, wo sie des Abends die Zeitungen auswahrte hatte, die Auslagen der Rue Gambetta, und sie unterbrach sich in ihrem fröhlichen Plaudern, als sie an einer Plantane des Marktplatz vorbeikam ... Ja, hier war es, wo die reiche Mrs. Weston organ ihr Auto halten ließ und Quicha zu einer Spazierfahrt einlud.

In der Rue Mazarin hielt sie vor einem Plakat an, das angelei:

„Diesen Sonntag abends zum letztenmal Toro di Fuego!“

Sie klatschte fröhlich in die Hände, wie ein Kind.

„Oh, bleiben wir hier ... wollt Ihr? Ich wäre so glücklich, den Feuerstier zu sehen!“

„Aber die Scheinwerfer ...“

„Du wirst vorsichtiger fahren.“ beschwichtigte Doanos seinen Freund.

Sie aßen zu Abend in einer verräuchernten Herberge, wo es das landesübliche Gericht gab, gebratene Wildtauben mit Reis und Speck und dazu den schweren Wein aus dem Tal von Pénas. Und dann begab man sich auf den Platz Louis XIV., der bereits von Zuschauern wimmelte, während aus den Seitenstraßen noch immer neue Zugänge eintrafen. Rund um den Musikloß sah man Gruppen von Tambangotänzern, von der Menge eingekreist. Aus den vornehmen Hotels kamen die Gäste herangeschlenbert, Damen in weißen Mänteln über den Abendkleidern, Herren im Smoking, das schwere Aroma teurer Zigarren mischte sich mit dem Seiduft englischer Zigaretten, mit durchdringenden Parfüms. Quicha hatte darauf bestanden, in einer dunklen Fensterlinie eines kleinen Cafés Platz zu nehmen, denn so war sie sicher, nicht erkannt zu werden.

Pfläglich wurden die Lichter des Platzes abgedreht, die Menge drängte noch stürmischer vorwärts, man schrie und

Der Bundesrat der österreichischen Haus- und Grundbesitzer findet vom 14. bis 16. November in Graz statt. Nationalrat Pistor, der von seiner schweren Erkrankung genesen ist, wird einen Abschlussbericht über die erledigte Mietengesetzgebung geben und die Grundzüge für die weitere Führung des Kampfes erläutern. Aus der Tagesordnung ist ein Vortrag des Finanzministers a. D. von Peth über „Wohnbauförderung und Hausbesitz“ zu erwähnen.

Ingenieure und Ständekammer. Auf Anregung des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines hat der Ausschuss des Verbandes der österreichischen Ingenieur- und Architektenvereinigungen getagt, um zu der Frage der Errichtung einer Ständekammer Stellung zu nehmen. In der Versammlung nahmen Abgeordnete der Professorenkollegien der Hochschulen technischer Richtung, sowie der Ingenieur- und Architektenvereinigungen in Wien und in den Ländern teil, die in ihrer Gesamtheit 8000 Ingenieure vertreten. Nach einem Bericht von Ministerialrat Ingenieur Selne und nach einer anschließenden Rede wurde eine Entschließung gefasst, in der es heißt: „Der Verband der österreichischen Ingenieur- und Architektenvereinigungen begrüßt die Bestrebungen, bei der Umgestaltung des Bundesrates die langjährigen Forderungen der Wirtschaft nach Schaffung einer Ständekammer zur besonderen Pflege der wirtschaftlichen und sozialen Gesetzgebung zu verwirklichen. Der Verband erwartet, daß diese Kammer ausschließlich aus den Vertretern der Berufsstände bestehen wird.“

Allgemeine Herbst-Werbung für das Bundesheer. Am 18. November beginnen um 8 Uhr früh in ganz Österreich die Werbungen für das Bundesheer. Sie finden in allen Wiener Kasernen mit Ausnahme Meidling und in allen Garnisonsorten mit Ausnahme von Möllersdorf und Lauterach in Vorarlberg statt. Außerdem amtieren für ein bis zwei Tage ambulante Werbestellen. Die Amtstage und Orte der ambulanten Werbestellen werden durch Anschlag in den betreffenden Orten und allgemein verlautbart. Bei allen Werbestellen werden die Bewerber angenommen, unabhängig von ihrer Zuständigkeit.

Eine Kleinrentnerordnung beim Sozialminister. Wien, 16. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: Heute vormittags sprach unter Führung des Landeshauptmannes Dr. Rintelen eine Wortordnung, bestehend aus den Frauen Landtagsabgeordnete Nikola, Gemeinderätin Wigan, Fräulein Felgitsch und Dr. Herz, beim Bundesminister für soziale Verwaltung Dr. Janniger in Kleinrentnerangelegenheiten vor. Die Wortordnung brachte eine Reihe von Wünschen zum Ausdruck, die zum Teil auf eine Novellierung des Kleinrentnergesetzes hinauslaufen und den Zweck verfolgen, die Erlangung der neuen Unterhaltsrente jenen Voraussetzungen anzupassen, unter denen bisher die Kleinrentnerunterstützung gewährt wurde. Minister Dr. Janniger erklärte, daß er bestrebt sein werde, den Wünschen der Kleinrentner, soweit sie mit dem gegenwärtigen Gesetz vereinbar sind, nach Tunlichem entgegenzukommen.

Ein Starbemberg als Kunstflieger. Wie aus Salzburg gemeldet wird, hat Ferdinand (Graf) Starbemberg in der Fliegerkaserne Salzburg vor einer Kommission des Bundesministeriums für Handel und Verkehr (Abteilung Luftfahrt) seine Flugzeugführerprüfung mit bestem Erfolge abgelegt. Starbemberg beabsichtigt, sich im Kunstflug auszubilden und bereits im nächsten Jahre die Prüfung im Kunstflug abzulegen.

Der Starbstrom geteilt. Hallein, 17. Okt. Gestern vormittags kam der bei der Firma Siemens-Schuckert beschäftigte Arbeiter Max Wimmer beim Anstreichen eines Leitungsmastes in der Station Hallein der Starbstromleitung zu nahe. Er wurde vom elektrischen Strom sofort getötet.

Jauche und Mist zur Brandbekämpfung. In Sierling bei Stainz brannte durch eine umgeworfene Lampe das Stallgebäude und der Schweinestall des Besitzers Anton S a d l samt der ganzen Ernte nieder. Den Feuerwehren von Wald und Gams sowie den Bemühungen der Nachbarn und Hausleute gelang es, das Wohnhaus zu retten. Da es vollständig an Wasser mangelte, verwendete man den Inhalt einer Jauchegrube sowie Mist zur Brandbekämpfung.

Volkswirtschaft

(Die Verzinsung der österreichischen Aktien.) Durch die Kursrückgänge der letzten Zeit hat sich die Verzinsung der Aktien außerordentlich erhöht. Einzelne Industriaktien verzinsen sich gegenwärtig bereits mit 10 und 11 Prozent. Im großen Durchschnitt verzinsen sich die Industriaktien (es wurden der Berechnung 28 Aktien zugrunde gelegt, in denen an der Wiener Börse das größte Geschäft herrscht) mit 6,2 Prozent. Sieben österreichische Bankaktien (unter Ausschluß der österreichischen Nationalbank) zeigen eine Durchschnittsverzinsung von 5,6 Prozent. Soweit die Gesellschaften eine Dividende ausschütten, ist die Verzinsung im allgemeinen höher. Der Gesamtdurchschnitt wird aber dadurch gedrückt, daß eine nicht unbedeutliche Anzahl von Gesellschaften überhaupt keine Dividende zur Ausschüttung brachte, was beim Durchschnitt entsprechend berücksichtigt werden muß.

(Transaktionen auf dem Wiener Realitätenmarkt.) Im Zusammenhang mit der Konzentration im Wiener Bankgewerbe wechseln auch mehrere Palais der Wiener City ihren Besitzer. Das Palais Franto-WG, auf dem Schwarzenbergplatz wurde um einen Kaufpreis von drei Millionen Schilling von der österreichischen Spiritusstele (die einzige kriegswirtschaftliche Aktiva, die es noch gibt!) übernommen. Um das Palais der Bodenkreditanstalt in der Teinfallstraße soll sich Wien bewerben. Die Versteigerung der Häuser der Neuen Wiener Bankgesellschaft, die am 21. August 1928 in Konkurs ging, fand vorige Woche in Wien statt. Es handelte sich um zwei schöne, renovierte, fünfstöckige Häuser im neunten Bezirk, Maria-Theresien-Straße 9 und 11, deren Friedenswert nach der amtlichen Schätzung eine Million Goldkronen betrug. Als betreibende Gläubiger trat die „Kreditorvereins-Schuldenbank“ auf, die mit 1.900.000 S plus 20 Prozent Zinsen und 30 Prozent Verzugszinsen Rangvorstellungen hatte. An der Versteigerung beteiligte sich merkwürdigerweise nur ein einziger erster Interessent, die „Kreditorvereins-Schuldenbank“ (b. S.), die den Gläubigern nahesteht und die beiden Objekte um 402.000 S erstand, und zwar das Haus Nr. 9 für 102.000 S und das Haus Nr. 11 für 300.000 S. Der Kaufpreis repräsentiert 27 Prozent des vor Kriegswertes. Dieser Preis ist direkt als Schlusspreis zu bezeichnen, wenn man bedenkt, daß ein Haus bereits 37.000 S als Mietzins abwirft.

(Die Arbeitslosigkeit in Wien.) Der Stand der unterstützten Arbeitslosen in Wien ist in der ersten Hälfte des Monats Oktober um 498 auf 51.992 gestiegen. Damit ist der Stand um 1838 niedriger als im Vorjahre.

(Das österreichische Braujahr 1928/29) zeigt eine günstige Entwicklung. Die Erzeugung war um 0,3 Prozent höher als im vergangenen Braujahre. Auch die geschäftlichen Ergebnisse dürften eine entsprechende Besserung zeigen.

(Die Silberpreise) sind weiter gefallen, und daher sind auch die Einlösepreise für Silbermünzen neuerlich ermäßigt worden. Man bezahlte Silbermünzen zu 1 Krone 46 g, zu 2 Kronen 92 g, zu 5 Kronen 2 1/2 g, zu 1 Gulden 1 1/2 g, zu 2 Gulden 2 1/2 g; Goldmünzen zu 10 Kronen S 1434, zu 20 Kronen S 2868, einfacher Dukaten S 1623 pro Stück; Platin S 11,90 pro Gramm. Die anderen Metalle verkehrten in schwacher Haltung. Kupfer zeigte fast keine Veränderungen, da sowohl die Hauspartei als auch die Baifsegruppe wenig Neigung bekundeten, in den Markt einzugreifen. Die Zinkkurse haben in London eine neuerliche Schwächung erfahren und stehen derzeit auf der gleichen Höhe wie die Kleinnotierungen, die zu Wochenende den Kurs von 27 1/2 englischen Pfund bezielten. Mit weiteren Preiserhöhungen für Zink ist zu rechnen. Bei Verbleib auf vorwöchiger Höhe, ohne daß jedoch in diesem Metall größere Umsätze erfolgt wären. Der Zinnmarkt wird in den letzten Tagen durch stärkere Abgaben der Hauspartei beeinflusst, weshalb die Notierungen eine weitere Ermäßigung bis zu 170 S erfahren haben. Auf dem inländischen Metallmarkt hält die Ruhe unvermindert an.

(Marmorvorkommen im Bayerischen Jura.) Bedeutende Marmorvorkommen wurden bei dem Orte Gundelsheim, unweit der Stadt Treuchtlingen in Bayern, erschlossen. Das dort neu entdeckte Großmarmorwerk erzielte in diesem Jahre laut „Deutscher Handelsdienst“ mit der Produktion von 4000 Kubikmetern Marmorblöcken eine Rekordleistung, die die bisherige Spitzenleistung der deutschen Marmorindustrie um das Dreifache übersteigt. Die Erschließung des Gundelsheimer Marmorvorkommens hat für die deutsche Volkswirtschaft besondere Bedeutung. Während bisher erhebliche Mengen Auslandsmarmor eingeführt werden mußten, kann künftig der deutsche Marmorbedarf zu einem sehr großen Teile von der deutschen Marmorindustrie allein gedeckt werden.

Bei allen Erkältungskrankheiten und rheumatischen Schmerzen



Aspirin
Tabletten

Achten Sie darauf, dass jede Packung und Tablette das Bayerkreuz trägt.

In allen Apotheken erhältlich

(Die Ueberforderungsgefahr in der deutschen Elektroindustrie.) Der Leiter des Siemens-Konzerns, Dr. Karl Friedrich v. Siemens, gab einem Vertreter des Berliner „Vorkuriers“ Erklärungen zu seiner Rede über die Ueberforderungserscheinungen in der deutschen Elektroindustrie. Es ist bekannt, erklärte Herr v. Siemens, daß besonders die Elektrizitätsversorgungsgesellschaften heute auf dem ausländischen Finanzmarkt die bevorzugtesten Anlagepapiere darstellen, und es könne keinem Zweifel unterliegen, daß das Ausland nur auf den Moment wartet, in dem es den jetzigen Besitzern dieser Werke unmöglich ist, die Mittel zur weiteren Entwicklung aufzubringen. Man schätzt, daß der Jahresbedarf für die Elektrizitätsversorgung in Deutschland allein 600 bis 1000 Millionen beträgt. Die Frage, ob er grundsätzlich gegen Beteiligung ausländischen Kapitals an deutschen Unternehmungen sei, verneinte v. Siemens. Der deutsche Geldmarkt sei gar nicht in der Lage, der Industrie genügend neues Kapital zur Verfügung zu stellen. Es sei notwendig, daß das Ausland an dem Kapital beteiligt werde, damit es das Risiko mittrage. Er halte es aber für sehr gefährlich, wenn das ausländische Kapital in solchem Ausmaße in einer Gesellschaft arbeite, daß es in ihr wesentlichen Einfluß ausüben kann, insbesondere, wenn die ausländische Hand ein Konkurrenzunternehmen des deutschen Unternehmens ist. Selbstverständlich sei es, daß die deutsche Industrie mit der ausländischen enge Fühlung unterhalten müsse, aber das dürfe nur auf gleichberechtigter Basis durchgeführt werden. In einer ganzen Reihe von Fällen, schloß Herr v. Siemens, habe man sich bereits in zu große Abhängigkeit vom Ausland begeben.

(Zucker aus Holz.) Die deutschnationale Fraktion des preussischen Landtages weist in einer Anfrage darauf hin, daß es Professor Dr. Bergius gelungen sein soll, nach einem besonderen Verfahren aus Holz Zucker herzustellen. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es Vorsorge treffen wolle, um ein solches Verfahren rechtzeitig der Landwirtschaft und der gesamten deutschen Volkswirtschaft nutzbar zu machen und in die richtigen Wege zu leiten.

(Baumwolle wird billiger.) Auf Grund des Berichtes des Washingtoner Ackerbauvereines ist heuer mit einer rekordartigen Baumwollernte zu rechnen. Ungeachtet der tendenziösen Privatbehauptungen, die alljährlich um diese Zeit über Frost und andere Weiterhinderungen zu berichten wissen, ist in der Wirklichkeit die Entwicklung der Baumwollpflanze durchaus zufriedenstellend. Diesem Umstande ist es zuzukennen, daß der Konsum, wie auch der Geschäftsgang in der Baumwollbranche im letzten Monat zeigte, sehr zurückhaltend war. Der Konsum hat nämlich die weitestgehende Zurückhaltung bekundet, da er sich dessen bewußt war, daß die Preise erhebliche Einbußen erleiden müssen. Im September wurde der voraussichtliche Ernteertrag in der Union auf 14.225.000 Ballen geschätzt, während der jetzige Bericht 14.915.000 Ballen voraussetzt. Hierzu kommt noch, daß die Erntebewegung laut Entkörnungsbericht rasch vorwärtsschreitet, da gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um fast eine Million Ballen (insgesamt 5.908.000 Ballen) entkörnt wurden und sich damit dem höchsten Ausarbeitungstand der letzten sechs Jahre nähert. Eine ähnliche günstige Schätzung prophezeit auch das ägyptische Ackerbauministerium für ägyptische Baumwolle. Im Vorjahre lautete die Voraussage im Oktober auf 6.880.162 Kantars, heuer wird sie mit 7.844.869 Kantars veranschlagt. Dem Weltbedarf, der mit etwa 15 1/2 Millionen Ballen eingeschätzt wird, dürften daher große überschüssige Mengen zur Verfügung stehen, die jedenfalls auch die zukünftige Preisgestaltung beeinflussen werden. Dies umso mehr, als der Verbrauch in Europa heuer unter dem des Vorjahres steht, wiewohl in einzelnen Staaten, wie in Frankreich, Italien, Belgien und Russland eine steigende Baumwollverarbeitung festzustellen ist.

(Die Beschlüsse der Sparhassen-Internationale.) Der in London zu Ende gegangene zweite Internationale Kongress für Sparwesen hat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, aus denen sich folgendes Bild der Gesamtaufassung ergibt: Es ist im Interesse der Sparhassen und der Sparder selbst gelegen, daß die Kassen in allen Ländern bei Berechnung der Zinsen infolgedessen vorgehen und die Zinsen bei Einlagen vom Tage nach dem Erlage

und bei Rückzahlungen bis zum Tage vor der Abhebung vergütet. In Anbetracht der katastrophalen Schäden, welche ein Währungsverfall in finanzieller und moralischer Hinsicht in jedem Lande hervorruft, begrüßen die Sparhassen die in Aussicht genommene Zusammenarbeit der Notendanken, da nur in Ländern mit konsolidierten Währungsverhältnissen ein Sparen möglich ist. Weiter wurden die vom ersten Kongress bezüglich der Vereinheitlichung der Spargesetzgebung und Organisation gefaßten Beschlüsse nochmals durch beraten und neuerlich verlangt, daß die Firma „Sparhassen“ und die Bezeichnungen „Spareinlage“ und „Sparbuch“ geschützt und das Budeinlagengeschäft nur auf jene Anstalten beschränkt wird, die auch volle Sicherheit hierfür in den sachungsmäßigen Beschränkungen bei Veranlagung der Gelder bieten können. Ein wichtiger Gegenstand der Beratungen war der Schutz für Auswandererersparnisse. Hierzu wurde beschlossen, daß das Internationale Institut des Sparwesens jene Formen der Zusammenarbeit zwischen den Sparhassen der verschiedenen Länder finden sollte, die den Zweck verfolgen, den Sparern, die auswandern, das Befassen ihrer Einlagen bei den heimischen Sparhassen zu ermöglichen. Weiter sollen in jedem Lande Einrichtungen geschaffen werden, bei denen die Auswanderer ihre Ersparnisse für Rechnung ihrer heimischen Sparhassen erlegen können. Es wurde weiter beschlossen, das Internationale Institut weiter auszubauen und so die internationale friedliche Zusammenarbeit aller Sparhassen zu fördern.

Messe und Ausstellung, ihre Aufgaben und ihre Grenzen.

Von Dr. Hermann Gerhardingert.

Messen und Ausstellungen haben in der Nachkriegszeit allenthalben eine Entwicklung genommen, die nicht selten den Eindruck macht, als seien ihre Unterschiede verwischt und als seien sie im Wesen einander gleich geworden. Vor allem wird von den Messen behauptet, sie hätten sich zu Ausstellungen entwickelt und ihren eigentlichen Messencharakter abgestreift. Selbst von Fachleuten werden die Begriffe „Messe“ und „Ausstellung“ oftmals willkürlich angewandt. Man spricht von Messen, wenn es sich in Wirklichkeit um Ausstellungen handelt. Ebenso häufig bezeichnet man aber Veranstaltungen als Ausstellungen, die genau genommen Messen sind. Und doch handelt es sich bei Messen und Ausstellungen um zwei ihrem Charakter nach gänzlich verschieden geartete Veranstaltungen.

Die Messe ist ihrem Wesen nach ein Markt, und zwar ein Großmarkt, also eine in bestimmten Zeiträumen wiederkehrende Zusammenkunft von Verkäufern (bei den modernen Messen kommen hierfür ausschließlich industrielle Erzeuger in Frage) und Wiederverkäufern als Einkäufern am Messeort zum Zweck des Ausgleiches von Warenangebot und Warennachfrage, und zwar in der Form, daß der Verkäufer von seinen Artikeln, die durchwegs mustergetreu in bestimmter Anzahl hergestellt werden können, je ein Muster zur Schau stellt und der Käufer an Hand der Muster seine Auswahl trifft und Bestellungen aufgibt.

Aus diesem Wesen der Messe ergibt sich ein ganz bestimmt umschriebener Kreis von Messeausstellern, von Messeeinkäufern und von gebendsten Artikeln; es folgt daraus weiter ihr periodischer Charakter und der ein für allemal gegebene Messerort.

Aus dem Wesen der Messe als Markt ergibt sich zwangsläufig ihr Streben nach möglicher Konzentration. Der französische Staatsmann Herriot definiert in seinem Buche „Agir“ die Messe treffend als „le maximum d'affaires avec le minimum de frais, dans le minimum de temps, sur le minimum d'espace“. Aus dieser Definition folgt unmittelbar,

daß innerhalb eines möglichst großen Wirtschaftsgebietes nicht mehr Messen stattfinden sollen, als sich mit dem Prinzip der Wirtschaftlichkeit vereinbaren läßt.

Jede Messe zu viel bedeutet als Verteuerung der Produktion auf der einen Seite oder als Verteuerung der Bedarfsdeckung auf der anderen Seite einen Verstoß gegen das Marktprinzip.

Die geschichtliche Entwicklung der Messen hat dahin geführt, daß aus den feinerzeitigen Warenmessen durch die Bankruftermessung im Sinne des vorhin beschriebenen Messenbegriffes geworden sind. Vor 1914 war dem Konzentrationsprinzip durchgehend Rechnung getragen: Es hat damals auf der ganzen Welt nur einige wenige Messen gegeben: In Deutschland Leipzig und Frankfurt a. M., in Frankreich Lyon, in Russland Nischni-Novgorod, Lodz und Warschau, England und die Vereinigten Staaten kannten damals keine Messen; in Südeuropa lagen die Messen im Aussterben, die nördereuropäischen Staaten hatten nie Messen befallen, auch Österreich-Ungarn besaß damals keine Messe. Lediglich in Ägypten, in Arabien und in Indien gab es einige Spezialmessen, die, wie alle anderen, ausschließlich Mustermessen waren.

Nach dem Kriege haben sich die Verhältnisse geändert: Es entstanden sogenannte Technische Messen, die von den Mustermessen insofern abweichen, als auf ihnen der Maschinenverkauf nicht allein an Wiederverkäufer erfolgt, sondern jeder direkte Interessent seinen Bedarf an Maschinen auf der Messe direkt decken kann. Dieses Abweichen von dem Brauch der alten Mustermessen änderte jedoch das Wesen der Messe, ihren Marktcharakter, nicht ab. Auch die Technischen Messen sind und bleiben Märkte, also Einrichtungen, die vor allem dem Güterabsatz und der Bedarfsdeckung dienen. Alle Mittel, deren sich auch Technische Messen bedienen, sind lediglich darauf gerichtet, Käufer und Verkäufer zusammenzubringen, das Funktionieren des Marktes nach Möglichkeit zu fördern.

Bei Ausstellungen ist zu unterscheiden zwischen Ausstellungen im weiteren und im engeren Sinne. Ausstellungen im weiteren Sinne sind alle Ausstellungen von Dingen in der Offenheit zu dem Zweck, die Aufmerksamkeit von Interessenten auf Gegenstände oder die Fähigkeiten ihres Erzeugers, bezw. des Ausstellers, zu lenken. Hierher gehört z. B. auch jedes Schaufenster. Eine detaillierte Ausstellung ist naturgemäß auch jede Messeausstellung.

Diese Art Ausstellung hat aber nur das Mittel, dessen sie sich bedient, um überhaupt in Erscheinung treten zu können, mit dem gemeint, was man als Ausstellung im engeren Sinne bezeichnet. Wenn man von einer Ausstellung spricht, z. B. von einer Industrieausstellung, Hygieneausstellung, Polizeiausstellung usw., so handelt es sich um Veranstaltungen, die in der Hauptsache durch die Schauellung von Gegenständen, aber auch durch Ausstellung von statistischen Tafeln, überhaupt durch das Zusammenbringen von allen Mitteln, die irgendwie dazu geeignet sind, die Idee, die der betreffenden Ausstellung zugrundeliegt, anschaulich zur Darstellung bringen wollen. Das Thema der Ausstellung, sei es politisches, kulturelles oder wirtschaftlichen Charakters, soll in seiner geschichtlichen Entwicklung, im Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen und kulturellen Leben, in seinem Einfluß auf das geistige und physische Zusammenleben von Menschen gezeigt werden. Wesentlich neben diesem belehrenden Charakter und bedeutungsvoll ist dabei der aufklärende, ja propagandistische Zug, der durch jede gute Ausstellung hindurchgehen muß. Erst dadurch erhält die Ausstellung ihre Schwungkraft. So hat z. B. fast jede der großen Weltausstellungen des vorigen Jahrhunderts die

Entwicklung der Technik und des Verkehrs entscheidend beeinflusst. Die Geschmacksrichtung ganz Europas ist beispielsweise durch das erstmalige Auftreten der Japanner und Chinesen und anderer Orientalen auf europäischen Ausstellungen in ganz bestimmte Richtungen gelenkt worden. Nicht minder wirken sich die kleinen, häufig von Stadt zu Stadt wandernden Ausstellungen, sei es über Säuglingspflege, Verhütung von Krankheiten, über Kleinfriedelungen usw. für das ganze Volk aus.

Aus diesem Wesen der Ausstellung ergibt sich auf den ersten Blick als ihre Hauptaufgabe die Belehrung und Aufklärung weitester Volksschichten, ferner die Propagierung neuer Ideen. Neben einer Ausstellung kann auch die Erziehung der zur Ausstellung zugelassenen Erzeugerkreise zu höheren Leistungen sein; diese Tendenz ist heute in der Regel noch wesentlich bei landwirtschaftlichen Ausstellungen. Jedenfalls müssen sich alle Teilnehmer an einer Ausstellung einer bestimmten Idee unterordnen, woraus wieder folgt, daß als Aussteller alle jene Kreise in Frage kommen, die irgendwie zur überzeugenden Darstellung und reiflichen Beleuchtung des gestellten Themas beitragen können; das sind die Vertreter der Wissenschaft, der Kunst und der Praxis. Als Besucher der Ausstellung kommen alle Schichten des Volkes in Frage.

Im Gegensatz zum Konzentrationsprinzip der Messe ist demnach bei einer Ausstellung die Neigung zu größter Dezentralisation vorherrschend. Da als Thema einer Ausstellung gewöhnlich ein akutes Motiv gewählt wird, ergibt sich schon hieraus ihr in der Regel nur einmaliges Stattfinden.

Jedes Motiv aber, das einer guten Ausstellung so fern als nur möglich liegen soll, ist gerade bei einer Messe ausdagehend: nämlich das Bestreben, Geschäfte abzuschließen. Dem widerspricht nicht, daß manche Firma von Welt Ruf ihren Aufstieg von der Beteiligung an einer Weltausstellung herdatiert. Dieser Umstand beweist vielmehr nur, daß diese Firma z. B. durch Durchführung einer Erfindung zur Förderung des durch die Ausstellung behandelten Themas etwas so Wesentliches beigetragen hat, daß es die Augen der Welt auf sie gezogen hat. Unbestritten ist daher jede Ausstellung für die an ihr als Aussteller beteiligten Firmen eine hervorragende Gelegenheit, für ihre Erzeugnisse eine wirksame Reklame zu machen. Im Gegensatz zu einer Messe ist jedoch einer Industrie bei einer Ausstellung nur Gelegenheit geboten, einige Spitzenleistungen vorzuführen, da selbst die größte Industrieausstellung nur die Aufgabe haben kann, zu zeigen, bis zu welchem Grade der Vollkommenheit es Wissenschaft und Technik gebracht haben. Die hierfür benötigten Ausstellungsartikeln sind oftmals eigens für die Ausstellung hergestellt und manchmal noch weit davon entfernt, marktfähig zu sein. Es hat z. B. Flugzeugbauausstellungen schon zu Zeiten gegeben, in denen die Erzeugnisse der Flugzeugindustrie schon aus technischen Gründen noch keinesfalls marktfähig waren!

Ganz im Gegensatz zur Ausstellung sollen aber auf der Messe möglichst viele, ja sogar alle Firmen der gleichen Branche eines Wirtschaftsgebietes vertreten sein, möglichst mit Mustern ihrer gesamten Produktion, und zwar der marktgängigen, also der Serienproduktion. Auf einer Ausstellung ist dagegen nach Möglichkeit jede Wiederholung derselben Type zu vermeiden. Es widerspricht dem Wesen der Ausstellung, „das selbe“ wiederholt zu bringen; es gehört zum Wesen der Messe, „das selbe“ nicht oft genug wiederzubringen; denn die gute Messe hat jedem Einkäufer auch preislich das zu bieten, was er eben wünscht.

Sehr lehrreich ist, wie sich diese Dinge auf der größten Messe der Welt entwickelt haben: auf der Leipziger Messe. Vor dem Krieg war sie eine reine Mustermesse, bei der niemand auf den Gedanken einer Ausstellung gekommen wäre. Es gab damals Artikel, die auf der ganzen Welt nur in Leipzig im Rahmen der Mustermesse gehandelt wurden.

Nach dem Krieg haben sich der Leipziger Messe mit Rücksicht auf die Konkurrenz auf dem Weltmarkt so zahlreiche Industrien angeschlossen, daß sie zu einem wirklich unversiehbaren und internationalen Markt geworden ist wie er seinesgleichen heute nirgends findet. Damit mußten aber auch die Mittel zunehmen, deren sich diese Messe bedient, um den Käufer heranzuziehen, ihm die Auswahl so leicht und den Kauf so verlockend als möglich zu machen. Hierher gehören insbesondere gewisse Angelegenheiten der Repräsentation, wodurch die Messe rein äußerlich eine gewisse Ähnlichkeit mit einer Ausstellung erhielt. Innerlich ist aber Leipzig dem Messerprinzip durchaus treu geblieben. Es haben wohl auch in Leipzig im Rahmen der Messe reine Ausstellungen stattgefunden, aber nur so weit, als sie geeignet waren, neue Käuferkreise heranzuziehen. Die große Braunkohleausstellung im Jahre 1924 in Verbindung mit der Leipziger Technischen Messe war z. B. eine reine Ausstellung, die über die Leistungsfähigkeit der Braunkohle und die Verwendbarkeit ihrer Derivate Aufklärung geben wollte. — Das Leipziger Messeamt, dem die erstklassigsten Messelocale der Welt angehören, hat aber hinterher doch zugegeben, daß durch diese Ausstellung in die Technische Messe eine gewisse Uneinheitlichkeit hineingetragen wurde. Folgerichtig hat sich Leipzig seither von allen Ausstellungen ferngehalten, bei denen nicht von vornherein Gewähr dafür geboten war, daß sie auch andere Elemente als regelrechte Käuferfeste heranzuziehen geeignet sind; denn dieses andere Publikum erschwert die Ausübung der eigentlichen Messenfunktionen und verzerrt das Leben der Messeinteressenten. Die sogenannten „Sektoren“ sind auf Messen unerwünscht.

Was die anderen Messen außerhalb Leipzig und die vielen Ausstellungen, die Jahr für Jahr bald da, bald dort stattfinden,

betrifft, so ist bedauerlicherweise festzustellen, daß der reine und einheitliche Charakter bei den Messen fast überall, bei den Ausstellungen zum erheblichen Teil mehr oder weniger verlorengegangen ist, und zwar sehr weit über das zulässige Maß hinaus. Es ist fast überall ein Gemisch von Ausstellung und Messe, teilweise sogar von Jahrmarkt, festzustellen, dem, wie jedem Zwitzer, der große Zug, der überwältigende Eindruck, das Imposante, das Durchschlagende fehlt. Gewöhnlich hat man den Eindruck, als habe man es mit Gelegenheitsveranstaltungen zu tun, die in bestimmten Zeiträumen stattfinden, weil sie eben einmal stattfinden müssen, gleichgültig wie, wenn nur die Wirtschaft zahlt. Die Folge davon ist, daß die sogenannten Messen keine Messen und viele Ausstellungen keine Ausstellungen mehr sind; denn der Messecharakter wird zerstört durch das allzu starke Vordringen des Ausstellungsmäßigen und auf den Ausstellungen fehlt der geistige Schwung, da sie in der Regel innerhalb weniger Monate aus dem Boden gestampft werden müssen.

Niemand kommt dabei auf seine Kosten. Der Ausstellungsbesucher gähnt bei seinem Gang durch die Ausstellung vor Langeweile und ärgert sich höchstens über die nicht in die Ausstellung gehörige, dafür manchmal wahre Orgien feiernde Firmenreklame, auf der anderen Seite findet der Messebesucher kein entsprechendes Angebot.

Landwirtschaft

(Unterinntaler Flechtviehverbandschau.) Der Verband der Unterinntaler Flechtviehzüchtervereine hielt für den unteren Verbandsbezirk in Wörgl eine qualitative und der Frucht nach recht gut besetzte Verbandschau ab, zu der auch südböhmische und bürgerländische Einkaufskommissionen gekommen waren. Die Leitung der Schau hatte Verbandsgeschäftsführer Hg. Grauh; Preisrichter waren Tierzuchtinspektor Ing. Kög. Leitner (Kochfeld), M. H. (Zendach), Schalkhart (Terfens) und Bürgermeister Weber (Kaltenberg).

(Ausstellung des Obst- und Gemüsebauvereines in Aurach.) Der Obst- und Gemüsebauverein in Aurach veranstaltet am Sonntag den 20. und am Montag den 21. d. M. beim Hallerwirt in Aurach eine Ausstellung, die außer bodenständigen Obstsorten und Gemüse, Garten- und Zimmerblumen sowie landwirtschaftlichen Bodenzeugnissen und Werkzeugen noch eine Darstellung der Veredelungsarten der Obstbäume in Modellen, Bildern, eine Schauausstellung von eingekochten Früchten und Beeren, die Anwendung des Rumpfwürgers, Schädlingsbekämpfung und auch eine Gruppe über Bienenzucht enthalten wird. Am Sonntag den 20. d. M. wird Fachlehrer Anton Falch aus Rotholz um 2 Uhr nachmittags beim Hallerwirt einen gemeinsinnlichen Vortrag über Obst- und Gemüsebau und Bienenzucht halten.

(Obstausstellung in Schwarzenberg.) Aus Bregenz wird uns berichtet: Am Sonntag wurde im Adlerloal in Schwarzenberg bei sehr starkem Besuch die Obstausstellung eröffnet. Eine Menge von gutem Obst in reichhaltiger Auswahl hat sich dem Besucher dar und lieferte den Beweis, mit wie viel Fleiß und Verständnis in Schwarzenberg Obstbau getrieben wird. Mit der Obstausstellung ist auch eine Gartenbauausstellung verbunden, bei der schöne Gemüsesorten gezeigt werden. Viel Beachtung fand auch die Abteilung für Bienenzucht. Die Ausstellung, die nächsten Sonntag geschlossen wird, erfreut sich eines sehr guten Besuches.

Vereinsnachrichten

Heimatwehr, NSB, 1. u. 2. Komp. Freitag halb 9 Uhr Versammlung im alten Lokal. Beschlusaussgabe für Sonntag. Erscheinen Pflicht.

Heimatwehr, NSR. 1. Donnerstag Versammlung im alten Lokal.

Frontkämpfervereinigung, Landesverband Tirol. Pflichtabend für Oktober am Samstag den 19. d. M. 8 Uhr abends im Saale des Gasthofes „Spranger“, Innsbruck, Museumstraße.

Tiroler Landsmannschaft, Mitgliedschaft Röhlan. Am 18. d. M. Monatsversammlung im Gasthof „Zapfer“.

Kaiserlichhübner Innsbruck, Samstag 19. d. M. halb 8 Uhr abends Bundesleitungssitzung auf der Regelebahn beim „Wilden Mann“. Die Mitglieder des Regeleklubs wollen sich wegen einer wichtigen Besprechung präzise 8 Uhr dort einfinden.

Musikvereinsverband der Eisenbahner Innsbrucks. Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes Mathias Gartner, Lokalbahnschaffner, Freitag 18. d. M. um 4 Uhr nachmittags von der städtischen Leichenhalle aus.

Sängerbund Harmonie. Donnerstag abends 8 Uhr Gesangsprobe in der Volksschule St. Nikolaus, hernach Vereinskaipe.

Gesangsverein der Schneidermeister. Donnerstag abends 8 Uhr Probe im Gasthof „Salle“, Adomgasse.

Vereinigung der arbeitenden Frauen. Die Anmeldungen zu den Näh-, Schneider- und Handarbeitkursen können bis früher jeden Dienstag und Freitag während der Sprechstunden — 4 bis 6 Uhr Maria-Theresien-Straße 3 — gemacht werden. Heimschwestern melden sich auch zu dieser Zeit.

Verein der Deutschen aus Böhmen. Donnerstag Vereinsabend beim „Salle“. Gelehene Bücher zurückgeben.

A. u. B. Burgundia. Donnerstag gemütlicher Spielabend im Vereinslokal.

Schützenbund des katholischen Arbeitervereines Innsbruck. Samstag 19. d. M. beginnt um 8 Uhr abends das erste Festbolschießen im Gewerkschaftszimmer; für die Jungschützen eigene Beste. Am Sonntag um 10 Uhr vormittags Schützenversammlung im Gasthaus „Gros“, Universitätsstraße. Nachmittags ab 2 Uhr Fortsetzung des Bolschießens.

Deutscher Turngau Tirol, Dietwarischschaft. Freitag um 8 Uhr abends Sitzung beim „Hirschen“, Sailerstraße. Wichtige Tagesordnung.

Innsbrucker Turnverein Donnerstag: Turnen kleine Halle: Von 6 bis 7 Uhr weibliche Jünglinge 1, von 7 bis 8 Uhr Gymnastik für Turner, von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr männliche Jünglinge. Große Halle: Von 5 bis 6 Uhr Mädchen von 6 bis 10 Jahren, von 6 bis 7 Uhr Mädchen von 10 bis 14 Jahren, von 8 bis 10 Uhr Turnerinnen.

Fechterriege des J. L. B. Donnerstag Übungsfechten von 7 bis 8 Uhr in der Turnhalle, Fallmerayerstraße 12.

Deutschböhmisches Turngemeinde. Donnerstag nach dem Turnen Vortragsbesprechung, Zusammenkunft in der Turnhalle.

Alpenische Sektion des D. u. O. Alpenvereines. Donnerstag halb 9 Uhr c. t. Sektionsabend im Gasthof „Grauer Bär“, Kaffergäßchen (rückwärts, Kellergehoß).

Alpenischer Alpenverein. Donnerstag 17 d. M. halb 9 Uhr i. t. Eröffnungsabend im Gasthof „Speckbacher“, Lichtbildervortrag A. S. Dr. Kollo „Berge im Saferal“.

Österreichischer Gebirgsverein, Zweig Innsbruck. Donnerstag 8 Uhr Vereinsabend im Vereinsheim Gasthof „Weißes Kreuz“, Herzog-Friedrich-Straße. Die Ausschusmitglieder werden gebeten, amwesend zu sein. Sonntag Ausflug auf die Rofkogelhütte. Näheres heute abends.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Alpeiner“. Donnerstag Vereinsabend im „Goldenen Dach“.

Alpine Gesellschaft Wettersteiner. Donnerstag Wochenabend im Gasthof „Sailer“.

Deutsch-alpine Gesellschaft Bergbrüder. Donnerstag Vereinsabend beim „Goldenen Hirschen“.

Radsportheim „Alpenrose“. Donnerstag entfällt der Vereinsabend. Sonntag den 20. d. M. 6. Jahreshauptversammlung im Vereinsheim Gasthof „Jannrain“, Jannrain. Beginn halb 8 Uhr nachmittags.

Antworten der Schriftleitung

„Lange“: 1. Andreas Hofer wurde am 20. Februar 1810 erschossen. 2. Die neue Rechtschreibung für Waage gilt für alle Deutschen. Zahl und Zahlen wurden stets mit h richtig geschrieben. Eine Rechtschreibung von Duden bekommen Sie in jeder größeren Buchhandlung.

„Mittertum“: Wegen sachmännlicher Anleitung können Sie sich an Kunstmaier Anton Kirchmayr in Innsbruck, Erkerstraße 4, wenden.

„Wohnbauförderung“: 1. bis 3. Wegen alle derartige Entscheidungen der Gemeinde steht Ihnen die Berufung an die politische Behörde, erforderlichenfalls bis zum Verwaltungsgerichtshof zu.

„Kartenspiele“: Alle diese Lehrbücher können Sie auch durch die Wagnersche Buchhandlung in Innsbruck beziehen. Kartenspiele für das Studium bekommen Sie auch mündlich in der Direktion der Handelsakademie.

„Boxer“: Die Gründung eines solchen Hundezüchtervereines wurde in Innsbruck feierlich geplant. Rechtsanwalt Doktor Laffenau, Anichstraße 27, kann Ihnen genauere Daten geben.

„Aussteuer“: Ohne genaue Kenntnis der Vermögensverhältnisse Ihrer Eltern ist ein Rat nicht möglich. Wegen der gesetzlichen Verpflichtung zur Aussteuer oder Bürgschaft erkundigen Sie sich beim Vormundschaftsgericht oder bei einem Rechtsanwalt.

„J. Weiß“: Wegen der Mietobjekte bekommen Sie beim Steuerreferat im Stadtmagistrat und im Wohnungsamt in der Salurnerstraße auch mündlich Auskunft.

„Wettbüro“: 1. Alle wichtigeren Wetlungen, die uns aus dem Lande über Sterbefälle zukommen, werden auch veröffentlicht. 2. Ueber Wetten, Pferdesport und Buchmacher können Sie alles Wissenswerte aus dem Kapitel „Wettrennen“ im Konversationslexikon erfahren. Zum Betriebe von Wettunternehmungen ist die behördliche Bewilligung notwendig.

Eingefendet

(Wir übernehmen für Veröffentlichungen in dieser Rubrik nur die presserechtliche Verantwortung.)

An die Besitzer der Silbernen Tapferkeitsmedaille.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich auch die Besitzer der Silbernen Tapferkeitsmedaille zusammenfinden würden, um dann mit dem gleichen Recht wie der Ring der Goldenen die Forderung nach Valorisierung der mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille verbundenen Zulage und die Gleichberechtigung hinsichtlich vieler anderer Vorteile zu verfolgen.

Zu diesem Zwecke wollen schriftliche oder mündliche Anträge von Besitzern der Silbernen Tapferkeitsmedaille unter Angabe der genauen Adresse und Anführung der Auszeichnungen an Offiziersstellvertreter Edmund Schreydl, Innsbruck, Innhofstraße, gerichtet werden.

Schönes Ladenlokal in Bregenz zu vermieten.

Beziehbar ab 1. Dezember 1929. Dasselbe besteht aus zwei hellen, hohen Räumen (miteinander verbunden) und hat ein 2x2 1/2 Meter großes Schaufenster. Das Lokal hat elektrisches Licht, Dampfheizung, Wasserleitung und W. C. und befindet sich in verkehrsreichster Lage in der Bahnhofstraße. Anfragen sind zu richten an Ernst Müller, Bregenz, Bahnhofstraße Nr. 31.

Der 3. Jahrgottesdienst für Herrn

Albert Nowak

findet am 19. Oktober, um 1/8 Uhr früh, in der St. Jakobspfarrikirche statt.

Danksagung.

Außerstande, jedem einzelnen persönlich zu danken, sagen wir auf diesem Wege für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und ganz besonders für die wohlthuende Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres unvergeßlichen Gatten, bzw. Onkels und Schwagers, des Herrn

Hyacinth Fait (Matuzzi)

allen Verwandten, Freunden, Bekannten und werten Kunden unseren herzlichsten Dank und bitten, dem uns leider nur zu früh Entlassenen in Liebe ein treues Gedenken zu bewahren.

Innsbruck, am 17. Oktober 1929.

In tiefster Trauer:

Familie Fait und Brattia.

Erste tirol. Leichenbestattungsanstalt „Concordia“ J. Neumair, Marktgraben.

Danksagung.

Anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Gattin und Mutter, bzw. Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Hyppolitta Wörle geb. Bassetti

Baumeistersgattin

sind uns so viele Beweise echter und treuer Anteilnahme zugekommen, daß es unmöglich ist, allen, die uns ihre Liebe zu der teuren Toten bewiesen haben, einzeln zu danken. So sagen wir denn auf diesem Wege für die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden und dafür, daß so viele im treuen Gedenken an ihre Bahre getreten sind und sie auf dem letzten Gange begleitet haben, unseren tiefinnigsten Dank.

Innsbruck, am 14. Oktober 1929.

In tiefster Trauer:

Alois Wörle als Gatte

im Namen aller Angehörigen.

Wittwe Leichenbestattungs-Anstalt

Triumph-Kino

Nur heute, Donnerstag, den 17. Oktober, bringen wir als Wiederholung den hochinteressanten Kultur-Großfilm der Ufa-Berlin:

Porti

Sechs Alte voll fabelhaft spannender Naturszenen, wunderschöner Tieraufnahmen, vom Leben und Treiben der Eingeborenen und Bilder aus dem afrikanischen Busch, wie sie in solcher natürlicher Großartigkeit noch nie gezeigt wurden.

Kleine Anzeigen

Wichtig für Stellenbewerber.

Den Anzeigen in diesen Blättern sind alle Stellenangebote zu entnehmen. Die Bewerberinnen und Bewerber sind ersucht, sich möglichst bald zu melden. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die Nichtbefolgung dieser Anzeigen.

Zu vermieten

2. Stock, geeignet für 2 Personen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3024.

Zwei schöne Doppelzimmerwohnungen mit Bad, in einem Neubau, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3025.

Sehr schöne Wohnung mit 3 Zimmern und Bad, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3026.

Kellerlokal in der Nähe des Marktplatzes, geeignet für verschiedene Zwecke, unter Nr. 3027.

Zu mieten gesucht

Badenlokal, möglichst mit mehreren Zimmern, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3028.

Zimmereimiete

Zweizimmer, ein- oder zweibettig, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3029.

Zu verkaufen

Kleiner Grabstein, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3030.

Zu vermieten

Gelegenheitslokal, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3031.

Zimmer gesucht

Ein- oder zweizimmer, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3032.

Stellenangebote

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3033.

Stellenangebote

Zusätzliche Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3034.

Offene Stellen

Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3035.

Stellengeuche

Sucht für kräftigen 17-jährigen Burschen Stelle in einem Geschäft als Bote in der Stadt. Lohn nach Vereinbarung. Adressen an den Verantwortlichen unter Nr. 3036.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3037.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3038.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3039.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3040.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3041.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3042.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3043.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3044.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3045.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3046.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3047.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3048.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3049.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3050.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3051.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3052.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3053.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3054.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3055.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3056.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3057.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3058.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3059.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3060.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3061.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3062.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3063.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3064.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3065.

Kleines Grundstück mit Obstbäumen, in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3066.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3067.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3068.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3069.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3070.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3071.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3072.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3073.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3074.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3075.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3076.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3077.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3078.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3079.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3080.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3081.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3082.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3083.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3084.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3085.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3086.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3087.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3088.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3089.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3090.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3091.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3092.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3093.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3094.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3095.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3096.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3097.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3098.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3099.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3100.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3101.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3102.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3103.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3104.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3105.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3106.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3107.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3108.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3109.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3110.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3111.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3112.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3113.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3114.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3115.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3116.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3117.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3118.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3119.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3120.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3121.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3122.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3123.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3124.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3125.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3126.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3127.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3128.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3129.

Einzelne Stellenangebote in der Nähe des Marktplatzes, unter Nr. 3130.

Orientalische Teppich-Ausstellung

im
großen Saale des Hotels Maria Theresia
nur noch bis Freitag abends geöffnet!

Teppichhaus Fohringer
Meranerstraße

M 63

Dr. med. H. Czermak

ordiniert wieder täglich für
Hals-, Nasen- und Ohrenranke
Anichstraße 4, Telefon 225.
10 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr.

Hagenbeck's Tee

Wir vergeben unsere Vertretung für
Tirol und Vorarlberg
an tüchtigen Herrn. Vorerst Provision,
nach Bewährungsfrist Fixum.
Hagenbeck's Ceylon Tee, Ges. m. b. H.,
Hamburg 11, Deichstr. 48/50. 155 s

Vertreter

für Tirol, bei Gastwirten gut eingeführt,
wird von
**Kärntner Edelbranntwein-
brennerei**
bei guter Provision gesucht. Ausführliche
Offerte an Gustav Berger, Wolfsberg,
Kärnten. 155 r

Gummistrümpfe

Gummiwaren - Spezialgeschäft
Arthur Bellutti, Innsbruck, Burggraben 19

Vorarlberger Lagerobst

Sehr schönes, handgepfücktes, lange
haltbares
versendet per Kilogramm zu 50 Groschen
ab hier in original Obstkisten mit zirka
50 kg Inhalt
Hermann Walser, „Zum Schwert“
Aitach. Be 1719

Die besten Erfolge

bei
Aufnahmen im Herbst und Winter
erzielen Sie mit unseren farberempfindlichen



Momentplatten

Vorzugspreise	orthochromatisch	ortho-lichthoffrei
4½×6 pro Dutzend	S 1.40	S 1.50
6×9 pro Dutzend	S 1.90	—
6½×9 pro Dutzend	S 2.20	S 2.50
9×12 pro Dutzend	S 3.40	S 3.70
10×15 pro Dutzend	S 5.—	S 5.50
13×18 pro Dutzend	S 7.20	S 7.80

Agfa- und Perutzplatten, Roll- und Packfilme stets frisch
zu Originalpreisen.

MILLER

Optik und Photo
Innsbruck, Meranerstraße 3

M 144

Leistungsfähiges Industrieunternehmen

sucht
zirka 50.000 Schilling

gegen hypothekarische Sicherstellung
aufzunehmen. Anträge unter „Volle
Sicherheit 7482“ befördert Annoncen-Expe-
dition Kratz, Innsbruck, Fuggergasse.
155 R

Bettfedern und Daunen

fertige Betten und Pölster
Steppdecken
Bettwäsche, Leintücher, Handtücher
kauft man am besten und billigsten im
Spezial-Bettwarengeschäft
M. Fischer, Maximilianstraße 19

Steirisches Geflügel für Kirchweih!

Gänse, Enten, Boucards, Brat- und Bach-
hühner, Rehfleisch und Hasen, empfiehlt
billigst
H. Fürbaß
Innsbruck, Seilergasse 16.

Verlässlich frische Eier — prompter Versand.

Zur Erbauung eines Doppelhauses

wird Partner mit S 13.000.— dringend
gesucht. Zuschriften unter „Wohnbau-
förderung 3948“ an die Verwaltung dieses
Blattes.

Vorarlberger A. G. Hauptagentur übernimmt Vertretungen.

Angebote unter „A. G. Hauptagentur“,
Aitach, Vorarlberg. f 250 w